

Doppelter Abiturjahrgang | Auladisput | Privatheit



campus passau

das magazin der universität 02|2010



Moderne Nomaden



Berge von Büchern



94032 Passau

Nibelungenplatz 1

Telefon 0851 56089-0

Fax 56089-50

www.pustet.de

passau@pustet.de

Liebe Leserin, lieber Leser,



wir sind daran interessiert, unseren Adressdatenbestand stets auf dem aktuellen Stand zu halten. Hierbei bitten wir Sie um Ihre Unterstützung: Prüfen Sie das Adressfeld und teilen Sie uns Änderungen (Ansprechpartner, Adresse etc.) mit.

Sie können dazu diese Seite kopieren und uns per Fax oder Post (Fensterbriefumschlag) zukommen lassen. Natürlich können Sie die korrigierten Daten auch per E-Mail an pressestelle@uni-passau.de schicken.

Ihre Redaktion

Ausgefüllt zurück an:

Per Fax **0851/509-1433**

oder per Post

Bisherige Daten:

Name

Einrichtung

Straße/Postfach

PLZ, Ort

Neue Daten:

Name

Einrichtung

Straße/Postfach

PLZ, Ort

Universität Passau
Pressestelle

94030 Passau

Herausgeber:

Der Präsident der Universität Passau
Innstraße 41, 94032 Passau
Tel. 0851/509-1001
Fax 0851/509-1002

ISSN: 1614-2985

Objektleitung:

Thoralf Dietz (td), Abteilungsleiter
Kommunikation

Redaktionsleitung:

Eva Schulz (eva), Redaktionsbüro

Redaktion:

Julian Hoffmann (jul), Hanna Kleimann
(hak), Mira Kleine (mkl), Anne Schaf-
meister (ann)

Mitarbeit:

Ulrike Hente, Patricia Mindl,
Brigitte Puttler, Alejandra Riedmiller,
Julia Sophie Sauer (jss)

Fotos:

Universität Passau, Andreas Aschen-
brenner, Prof. Dr. Manfred Hinz, Hanna
Kleimann, Rudi Melcak/passau-live.de,
Eva Schulz, Julius Westphal, Fotos Seite
26/27 ©iStockphoto.com/urbancow, Fah-
nen Seite 20 ©iStockphoto.com/soda-
fish, Titelfoto: Gabriele Hauer-Heinrich

Kontakt:

Universität Passau
Abteilung Kommunikation
Innstraße 41, 94032 Passau
Tel. 0851/509-1430, -1431, Fax -1433
E-Mail: pressestelle@uni-passau.de

Gestaltung:

Werbeagentur Hauer-Heinrich GmbH
Tel. 0851/32030

**Logo, Corporate Design Universität
Passau:**

credo concept.communication

Druck:

Druckerei Ostler, Passau

Auflage:

9.000

Anzeigenverwaltung:

Deutsche Hochschulwerbung
Athanasios Roussidis e.K.
Geschäftsstelle München
Leopoldstr. 15, 80802 München,
Benjamin Kern, Tel. 089 / 2727 3986

Erscheinungsweise:

4 x jährlich (in Klammern ist der je-
weilige Redaktionsschluss angegeben):

20. Januar (10. Dezember),

20. April (10. Februar),

20. Juli (10. Juni),

20. Oktober (10. September)

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder. Nachdruck
(nur vollständig mit Quellenangaben
und gegen Belegexemplar) ist nach
Absprache möglich.

> TITEL

Wissenschaftler unterwegs 12
So mobil sind Passauer Professoren

Kultureller Brückenbauer 14
Prof. Dr. Christoph Barmeyer im Interview

Einmal Madrid und zurück 16
Hanna Kleimann über ihr Praxissemester

Wenn die Ferne lockt 18
Von Vicis Lust am Ortswechsel

Kleines Quiz der Kulturen 20
Wie gut kennen Sie andere Sitten und Gebräuche?

> NETZWERKE

Ein Stück Heimat 22
Interview mit Dirk Morbitzer vom Ehemaligenverein

15 Jahre global vernetzt! 24
kuwi netzwerk international blickt zurück

Plädoyer für die Vielfalt 25
Auladisput des ManagementConvent

> FORSCHUNG & LEHRE

Doppelter Abiturjahrgang 26
So bereitet sich die Universität vor

Das ist privat! 28
Interdisziplinäre Ringvorlesung über Privatheit

> RUBRIKEN

Editorial 4

Neues 5

Personalien 30

Veranstaltungen 34



Die Welt als Heimat



Liebe Leserinnen und Leser,

37 Prozent der Passauer Studierenden verbringen mindestens ein Semester im Ausland, rund 360 waren es im vergangenen Wintersemester alleine über Programme wie Erasmus oder den Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD). Mit Hilfe derselben Initiativen fanden 250 ausländische Studierende den Weg nach Passau. Für einen möglichst vielfältigen Kulturaustausch pflegt die Universität Partnerschaften mit mehr als 170 Hochschulen in aller Welt.

Nicht nur bei der Mobilität ihrer Studierenden ist die Universität Passau deutschlandweit Spitzenreiter, sondern auch bei der Sprachausbildung. 14 Fremdsprachen stehen zur Wahl, das fachspezifische Angebot in diesem Bereich ist einmalig. So verwundert es nicht, dass in Passau besonders weltoffene Menschen studieren und schon immer studiert haben. Konstant hoch ist im Ehemaligenverein und kuwi netzwerk international der Anteil der Mitglieder, die heute im Ausland leben und arbeiten. Viele internationale Karrieren in Botschaften und Organisationen, in der Wirtschaft und an Universitäten nahmen ihren Anfang in Passau. Wer hier studiert, hat als moderner Nomade beste Chancen und vielleicht sogar die Welt als Heimat.

Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre!

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Walter Schweitzer'.

Professor Dr. Walter Schweitzer
Präsident der Universität Passau



Día de Chile

Nach Costa Rica, Argentinien und Brasilien nun Chile: Mit dem Día de Chile brachte der Lehrstuhl für Romanische Literaturen und Kulturen (Prof. Dr. Susanne Hartwig) im Januar den Studierenden ein weiteres lateinamerikanisches Land nahe – durch deutsche und spanische Vorträge, vertonte Gedichte, einen Wettbewerb für Kurzgeschichten und einen Fotowettbewerb. Das Siegerfoto „Santiago in der Dämmerung“ stammt von Andreas Aschenbrenner.

Der Mensch in der Wirtschaft



Potenzielle Führungskräfte von morgen beim Wirtschaftssymposium „Human Asset Development“

„Die Erwartungen an Auswahl, Einsatz und Entwicklung von Mitarbeitern und Führungskräften steigen in Krisenzeiten spürbar“, begründet Johannes Thyssen vom studentischen Organisationsteam des Wirtschaftssymposiums das diesjährige Motto „Human Asset Development“. Studierende erfuhren auf dieser Veranstaltung Anfang Mai praxisnah, wie Unternehmen die Besten selektieren und für sich gewinnen, wie sie Führungskräfte entwickeln und auf den demographischen Wandel reagieren. Neben Prof. Dr. Rolf Bühner vom Lehrstuhl für Organisation und Personalwesen sprachen Vertreter von Marc O’Polo, Egon Zehnder International, British American Tobacco und DB Mobility Logistics.

www.symposium-passau.de

Sicherheitselite trifft sich

Immer stärker bestimmen intelligente Geräte unser tägliches Leben. Über ihre Sicherheit und den Datenschutz diskutierten Mitte April Wissenschaftler aus zehn Ländern auf dem „Workshop in Information Security Theory and Practices“ – WISTP 2010. Beispielsweise darüber, mit welchen Verschlüsselungstechnologien sich Daten am besten über Funknetze übertragen lassen. Ebenfalls Mitte April fand die CARDIS statt, die wichtigste internationale Konferenz für Anwendungen und Forschung rund um Smart Cards, also Plastikkarten mit eingebautem Chip. Damit können Menschen unter anderem elektronisch einkaufen oder erhalten Zugang zu Gebäuden. Auch der neue Personalausweis und die elektronische Gesundheitskarte, die Ende des Jahres eingeführt werden, sind Smart Cards. Beide Veranstaltungen wurden vom Passauer Institute of IT-Security and Security Law (ISL) organisiert, das mit seinen interdisziplinären Themen die Brücke zwischen Wirtschaft, Informatik und Recht schlägt.

www.wistp.org/wistp-2010

<http://cardis2010.xlim.fr>

Weniger Energie in der IT

Als Vorreiter gilt die e-Energy 2010, die Mitte April stattfand. „Sie ist die weltweit erste Informatiktagung, die sich explizit mit dem Thema der Energieeffizienz von Rechnernetzen und Rechnerkommunikation beschäftigt“, berichtet Prof. Dr. Hermann de Meer, dessen Lehrstuhl für Rechnernetze und Rechnerkommunikation die Tagung organisiert hatte. Obwohl die Forschung das Thema bereits vielfach aufgegriffen habe, „fehlte bisher noch eine Plattform zum wissenschaftlichen Austausch“, so de Meer. Die Resonanz spricht für sich: Forscherinnen und Forscher aus ganz Europa sowie aus Japan, Australien und den USA reisten an.

www.e-energy.uni-passau.de

Russlands innere Kolonisierung



Prof. Dr. Walter Schweitzer im Gespräch mit den Konferenzveranstaltern Prof. Dr. Alexander Etkind (links) und Prof. Dr. Dirk Uffelmann (Mitte)

Kolonisierung nach innen? Was zunächst widersprüchlich klingt, ist die Essenz einer viel diskutierten These von Prof. Alexander Etkind von der University of Cambridge über das Russländische Reich. In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen (Prof. Dr. Dirk Uffelmann) erörterten Etkind und 27 Kollegen aus zehn Ländern diese These im März auf der Tagung „Russlands innere Kolonisierung“. Die Bevölkerung des Kerns des Reiches sei von der verwestlichten Elite als kulturell different konstruiert worden und hätte damit das eigentliche Ziel russischer zivilisatorischer Mission dargestellt. Zeichen dieser inneren kolonialen Machtausübung deckten die Vorträge vor allem im Zarenreich seit dem

19. Jahrhundert, in der Sowjetunion und im postsowjetischen Russland auf. Außergewöhnlich war neben der diskutierten These auch die Konferenzsprache: Alle Vorträge wurden auf Russisch gehalten, so auch die abschließende Diskussion. „Dass diese sehr lebhaft geführt wurde, bezeugt erneut die Produktivität der Vorstellung von einer inneren Kolonisation“, so Dr. Stefan Rohdewald vom Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen. In der geplanten Folgekonferenz in Cambridge wird sich diese Produktivität weiter entfalten können.

www.phil.uni-passau.de/slavische-literaturen-und-kulturen.html

Mit Handys das Chaos regeln

Die Universität Passau ist Koordinator eines EU-Forschungsprojekts, das mit rund 5,3 Millionen Euro Fördermitteln ausgestattet ist. Mit Sensoren ausgestattete Mobiltelefone sollen künftig Gefahren schnell erkennen und Massenpanik verhindern – so das Ziel von SOCIONICAL. Beispielsweise teilen die Handys ihren Besitzern mit, „wie sie am schnellsten und sichersten ein Fußballstadion verlassen können“, erklärt Prof. Dr. Paul Lukowicz, Inhaber des Lehrstuhls für Informatik mit Schwerpunkt Eingebettete Systeme. Am Projekt beteiligt sind außerdem der Lehrstuhl für Südostasienkunde II von Prof. Dr. Rüdiger Korff und der Lehrstuhl für Informatik mit Schwerpunkt Rechnerkommunikation und Rechnernetze von Prof. Dr. Hermann de Meer. Der Anteil der Passauer am Fördertopf wird etwa 650.000 Euro betragen.

www.socionical.eu/

Edle Uni-Ware



Merchandising-Artikel der Universität sind jetzt in den Kopierzentren und bei der Fachschaft Fernweh erhältlich. Studierende und Lehrende können Wandplaner, Blöcke, Stifte, Aufkleber, Schirme und vieles mehr mit Universitätslogo kaufen. Im Laufe des Sommersemesters sollen zahlreiche weitere Artikel wie USB-Sticks, T-Shirts, Bade- bzw. Handtücher und Tassen hinzukommen.



Romanistik und Anglistik – sehr gut!

Erfreulich für die Universität Passau ist das aktuelle Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE): In der Spitzengruppe befindet sich die Romanistik hinsichtlich der eingeworbenen „Forschungsgelder“, in der Anglistik ist die „Studien-situation insgesamt“ sehr gut, in allen anderen beurteilten Bereichen liegt Passau im Mittelfeld. Der Erfolg bestätigt die Bemühungen der Philosophischen Fakultät, die Lehrerbildung zu einem ihrer zentralen Profilelemente zu entwickeln. Die Ergebnisse des Hochschulrankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) sind Anfang Mai im neuen ZEIT Studienführer 2010/11 erschienen.

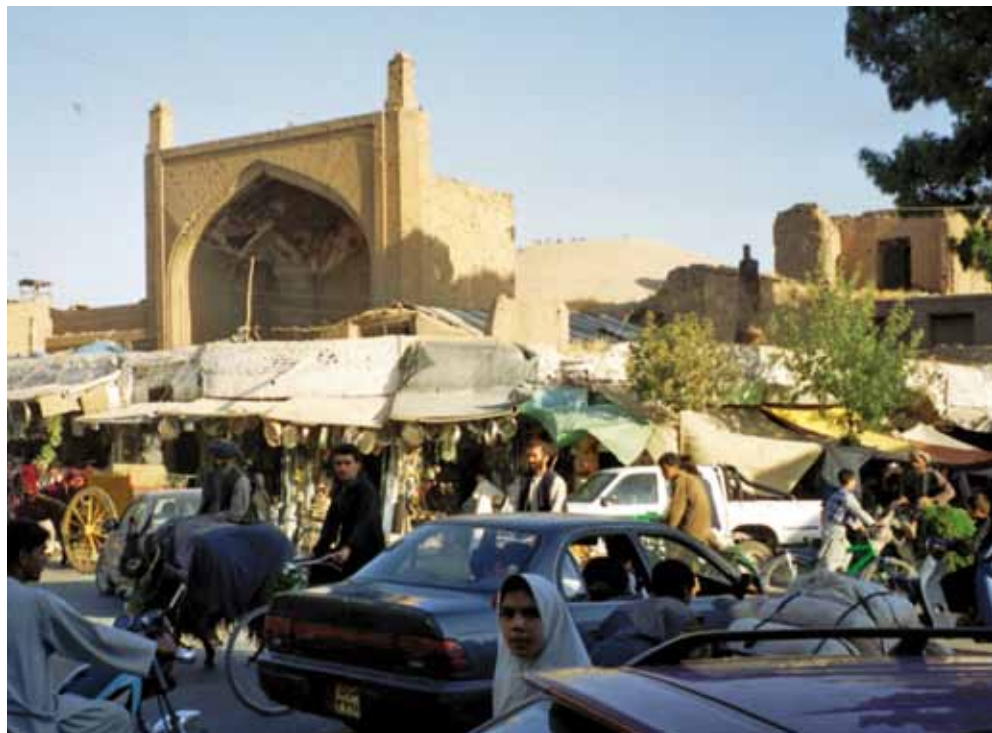
Zehn auf einen Streich

Von der Akkreditierungsagentur ACQUIN sind zehn neue Bachelor- und Masterstudiengänge in der Philosophischen Fakultät der Universität Passau mit dem Qualitätssiegel des deutschen Akkreditierungsrates ausgezeichnet worden.

- Master und Bachelor Governance and Public Policy – Staatswissenschaften
- Master und Bachelor Kulturwirtschaft/ International Cultural and Business Studies
- Master und Bachelor Medien und Kommunikation
- Bachelor Sprach- und Textwissenschaften
- Bachelor Historische Kulturwissenschaften
- Master Russian and East Central European Studies
- Master Southeast Asian Studies

Mit dem neuen, international ausgerichteten Studiengang European Studies Major bietet die Universität außerdem im Sommersemester erstmals einen achtsemestrigen Bachelorstudiengang an. Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderte Studienprogramm baut auf dem bereits bestehenden sechssemestrigen Studiengang European Studies auf, integriert jedoch zusätzlich ein Auslandsstudium von zwei Semestern.

Alte Zentren, neues Leben



Herat (Afghanistan), Chaharsuq, zentrale Kreuzung im Bazar: In Afghanistan ist derzeit eine geregelte Stadtplanung nur unter Lebensgefahr möglich.

Die Gerda-Henkel-Stiftung in Düsseldorf fördert mit 10.000 Euro ein Passauer Projekt über „Management und Nutzung öffentlicher Räume in Altstadtzentren“: Eine vergleichende Untersuchung in Italien (Florenz), Iran (Esfahan) und Afghanistan (Herat) soll zeigen, wie „die heutigen europäischen und islamischen Gesellschaften mit den vorhandenen öffentlichen Räumen wie Plätzen, Parks oder Moschee-Innenhöfen umgehen“, so Prof. Dr. Manfred Hinz (Romanische Literaturwissenschaft und Landeskunde). Zur Zeit läuft ein Folgeantrag zur Entwicklung eines neuen MasterPlans für die Stadt Herat.

4. Informatiklehrrtag in Passau



Viele neue Impulse für den Unterricht kamen von den Referenten des 4. Informatiklehrrtags Bayern.

Informatik (bzw. IT) ist das jüngste Pflichtfach an bayerischen Gymnasien und Realschulen. „Entsprechend vielfältig ist der Bedarf an Unterrichtsideen, Unterrichtsmaterial und Erfahrungsaustausch“, sagt Ute Heuer, Akademische Oberrätin an der Fakultät für Informatik und Mathematik. Vor diesem Hintergrund organisierte Heuer den 4. Informatiklehrrtag Bayern (ILTB) an der Universität Passau. 271 Informatik-Lehrpersonen aus ganz Bayern und Oberösterreich informierten sich in Vorträgen von Lehrkräften und Didaktikern über Unterrichtsideen oder nahmen aktiv an Workshops und Diskussionsrunden teil. Wichtiger Nebeneffekt: Die Vernetzung der Lehrpersonen untereinander.

Informatikstunden ohne Computer? Die können durchaus attraktiv sein, erfuhren die Teilnehmer des Workshops „Abenteuer Informatik – Informatik begreifen“ von Dr. Jens Gallenbacher (TU Darmstadt). Neben an berichtete Thomas Rau vom Gymnasium Fürstenfeldbruck über ein Projekt, in dem Schüler der 10. Klasse Strategien für hundert aufeinander folgende Spieldurchläufe des klassischen „Schere, Stein, Papier“ programmierten, um dann gegeneinander im Turnier anzutreten. Besonders aktuell: Die Frage nach dem Datenschutz. Im unterhaltsamen Hauptvortrag des Informatiklehrrtags mit dem Titel „Digitale Dummheiten“ beleuchtete Prof. Dr. Dirk Heckmann vom Institut für IT-Sicherheit und Sicherheitsrecht der Universität Passau das Phänomen der sozialen Netzwerke – „zwischen Mainstream und Maßlosigkeit“.

<http://ddi.fim.uni-passau.de>

Geld fürs Auslandsamt

Aus den Erträgen der Passauer Universitätsstiftung erhält das Akademische Auslandsamt der Universität Passau 47.000 Euro. Damit sollen die Auslandsbeziehungen gefördert und Tutoren finanziert werden, da Internationalisierung und Sprachenerwerb wesentliche Profilmerkmale der Universität sind.

Digitale Revolution



Von links nach rechts: Prof. Dr. Jörn von Lucke, Mag. Johann Maier, Prof. Dr. Dirk Heckmann, RA Thomas Stadler, Dr. Roland Vogl

Wie gehen Bürger, Wirtschaft und Staat mit persönlichen Daten im Internet um? Welche rechtspolitischen und juristischen Aspekte sind mit der digitalen Revolution verbunden und wie wirkt sie sich auf verfassungsrechtlich verbriefte Bürgerrechte aus? Diesen brisanten Fragen ging das 5. Internationale ReH..Mo-Symposium nach, das unter dem Motto „Bürgerrechte nach der digitalen Revolution: Freiheit – Sicherheit – Gleichgültigkeit?“ stand. Es blickte auch über die Grenzen, beleuchtete etwa die Situation in Europa und den USA. Organisiert wurde die Veranstaltung von ReH..Mo, der Forschungsstelle für Rechtsfragen der Hochschul- und Verwaltungsmodernisierung. Ihr Initiator und wissenschaftlicher Leiter ist Prof. Dr. Dirk Heckmann vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sicherheitsrecht und Internetrecht. Schirmherr der Veranstaltung war der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin der Justiz, Dr. Max Stadler.

www.rehmo.uni-passau.de

$$a^2 + b^2 = c^2$$

Nachfahren des Pythagoras



Die Sieger der niederbayerischen Landesrunde der 49. Mathematik-Olympiade

Ende Februar trafen sich erneut Niederbayerns beste Mathematik-Schüler und -Schülerinnen an der Universität Passau. Hier fand die Landesrunde der 49. Mathematik-Olympiade statt. Dr. Erich Fuchs, Geschäftsführer des Forschungsinstituts FORWISS, organisierte den Wettbewerb gemeinsam mit Peter Bürger, Lehrer am Gymnasium Waldkirchen. Vizepräsident Prof. Dr. Burkhard Freitag, Oberbürgermeister Jürgen Dupper und Landrat Franz Meyer ehrten die Sieger. Auch fünf Schüler aus Oberösterreich und zwei aus Tschechien hatten teilgenommen.

<http://schueler-uni.fim.uni-passau.de>

„Curso de Verano“ wird 30

In Marín, einer idyllischen Kleinstadt im Norden Spaniens, haben mehr als 800 Studenten in den vergangenen 29 Jahren den Curso de Verano besucht. Im August findet der kostenlose Spanisch-Sprachkurs zum inzwischen 30. Mal statt. Neben der Sprache lernen die Teilnehmer Essen, Fiestas, Kunst, Natur, Politik, Wirtschaft und vor allem die Menschen kennen. Jurastudenten können bei ortsansässigen Rechtsanwälten das spanische Rechtssystem in der Praxis erleben, und ihnen bei ihrer Arbeit bei Polizei, Gericht oder Anwaltskammer über die Schulter blicken. Seit 1981 organisiert Dr. José Teijeira Martínez die gelebte Völkerverständigung.

www.cursosmarin.es

IT im Dienste des Anwenders

Der Forschungscampus Informatik der Universität Passau koordiniert das Projekt European Forum for Enhanced Usability (EF.EU), ein Unternehmensnetzwerk für benutzerfreundlichere IT-Produkte. Dafür kooperieren sechs Unternehmen aus Süddeutschland seit Anfang des Jahres mit der Universität Passau und der Hochschule Deggendorf. Das Bundesministerium für Wirtschaft fördert das Projekt mit 116.000 Euro, knapp 13.000 Euro tragen die beteiligten Unternehmen. Derzeit sind Initiativen im Bereich ERP-Systeme (Enterprise Resource Planning) und Einbindung moderner Touchscreen-Technologien in Gebäudetechnik sowie Möbel geplant. Gründungsmitglieder des Netzwerks sind die Catura AG (Passau), die newCOMer GmbH (Viechtach), die Informare Consulting GmbH (Oberschneiding), vionic Dialog- und Internetmarketing (Landau), die medialesson GmbH (Pforzheim) und die User Interface Design GmbH (Ludwigsburg). Beim Forschungscampus ist Philipp Makeschin für das Projekt zuständig.

www.fim.uni-passau.de/fileadmin/files/forschungscampus/EF.EU_Flyer_2010-05-11.pdf

Mit der Stadt für die Region



Der doppelte Abiturjahrgang 2011, die Verkehrssituation rund um die Universität, Studierende als Botschafter Passaus und die Notwendigkeit, noch mehr Studieren-de in der Informatik zu gewinnen – das waren nur einige Stichpunkte, die Anfang März auf der Tagesordnung für das Gespräch zwischen Vertretern der Stadt Passau und der Universität standen. „Die Kontaktgespräche zwischen Oberbürgermeister und städtischen Referenten einerseits sowie Präsident, Kanzler und den Abteilungsleitern der Universitätsverwaltung andererseits haben sich bewährt“, sind sich OB Jürgen Dupper und Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer einig.

Oberbürgermeister (v. r.), Präsident und Kanzler beim Kontaktgespräch zwischen Stadt und Universität

Doppelte Ehrung für Marc Fischer



Prof. Dr. Marc Fischer (Universität Passau, links), Lori Folts, Leiterin Marketing und Kommunikation Amerika, Deutsche Post DHL und Dr. Tjark Freundt, Associate Principal, McKinsey&Company

Als Edelman Laureat mit einer Medaille wurde Prof. Dr. Marc Fischer, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing und Services, ausgezeichnet. Damit verbunden ist eine Aufnahme der Universität Passau in die renommierte Franz Edelman Academy. Diese Ehre wurde bisher erst einer deutschen Universität zuteil. Zusammen mit einem Team der Deutschen Post DHL und McKinsey&Company hatte Fischer im April als Finalist am Edelman Wettbewerb in Orlando/Florida teilgenommen. Die Amerikaner sprechen auch von der „Super Bowl im Management“. Geehrt werden die weltweit erfolgreichsten Implementierungen von Operations Research- und Management Science-Konzepten in der Praxis.

Zudem hat Fischer gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. h.c. Sönke Albers (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) den international renommierten Marketing Science MSI Practice Prize erhalten. „Wie kann ich das begrenzte Marketingbudget eines global players möglichst effizient auf die Länder, Produkte und Marketinginstrumente verteilen?“ Dieser Frage waren Fischer und Albers für den DAX-Konzern Bayer nachgegangen.

Go, go, go!



Über 120 Angehörige der Universität Passau – Professoren, Mitarbeiter und Studierende – nahmen im April am 11. Passauer Domlauf teil. Die Universität beteiligte sich erstmals mit einer Sonderwertung und unterstützte das Team unter anderem dadurch, dass sie die Gebühr für die ersten 50 Anmeldungen übernahm. In der Uniwertung Hauptlauf siegten Bruno Hindringer und Heidrun Wehl, die bei der Frauen-Hauptklasse auf Platz 3 kam.

Zertifizierte Qualität bei CenTouris

Dem Centrum für marktorientierte Tourismusforschung der Universität Passau (CenTouris) wurde das Zertifikat zur „ServiceQualität Deutschland in Bayern“ verliehen. Voraussetzung war die Ausbildung mindestens eines Mitarbeiters zum Qualitäts-Coach – bei CenTouris sind dies Geschäftsführer Dr. Günther Hribek und Projektleiterin Stefanie Wöfl. Das Zentrum ist das erste deutsche Marktforschungsinstitut, das die Auszeichnung erhalten hat.

www.centouris.uni-passau.de

Unbekanntes Rumänien

Wie wird Rumänien in den Medien heute dargestellt? Für viele ist es immer noch „terra incognita“ – unbekanntes Land. Das Kolloquium „(De-)Konstruktion von Rumänien in Film und Literatur“ ging im April dem Bild dieses Landes auf den Grund – und förderte eine Vielzahl von Klischees zutage: Vom heldenhaften Freiheitskämpfer über den notorischen Hochstapler und Heiratsschwindler zum Vampir und letztlich im neuen rumänischen Kino zu den „Helden“ des rumänischen Alltags. Organisiert wurde die Veranstaltung von Dr. Dennis Gräf vom Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Dieter Müller vom Sprachenzentrum.

www.uni-passau.de/uploads/media/Plakat_Rumaenien.pdf

Beste Studienbedingungen für Spitzensportler



Von links: Florian Horvath, Christian Eder (1. Vorsitzender Black Hawks Passau), Nicola Leidl, Dr. Franz Held (Leiter des Sportzentrums), Maria Roche, Detlev Schönborg (Sportdirektor Rote Raben Vilsbiburg), Loraine Henkel, Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer.

„Partner des Spitzensports“ ist die Universität bereits seit zwei Jahren. Jetzt lässt sich dieser noch besser als bisher mit einem Vollzeitstudium in Einklang bringen. Dafür sorgen gesonderte Vereinbarungen zwischen den Sport-

verbänden und der Universität. Sie machen eine flexiblere Studienplanung und gelockerte Anwesenheitszeiten möglich, ebenso Urlaubssemester für wichtige Meisterschaften oder individuelle Abgabe- und Prüfungstermine. „Mit

dieser Vereinbarung wollen wir unserer Verantwortung gegenüber den studierenden Spitzensportlerinnen und -sportlern gerecht werden“, so Präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer. Für die Universität sei dies zudem enorme Werbung. Gleich vier Topsportler traf er im Rahmen der neuen Vereinbarungen.

Volleyballerin Loraine Henkel ist deutsche Pokalsiegerin, deutsche Meisterin und spielt in der Bundesliga für Rote Raben Vilsbiburg. Sie studiert im 2. Semester Bachelor Kulturwirtschaft/International Cultural and Business Studies. Der Eishockey-Spieler Florian Horvath ist bei der Juniorennationalmannschaft und spielt bei den Passauer Black Hawks. Er hat gerade sein Studium für den Master of Business Administration begonnen. Im 2. Semester Lehramt Gymnasium für Religion und Sport studiert Nicola Leidl. Sie ist Deutsche Jugendmeisterin im Speersport und Mitglied des Landeskaders Bayern. Maria Roche ist mehrfache bayerische Meisterin im Geräteturnen und spielt in der Bundesliga beim TSV Unterföhring. Auch sie ist im 2. Semester und studiert für den Bachelor Kulturwirtschaft/International Cultural and Business Studies.

Wie Nachbarländer Schulpraxis vermitteln

Mitte Mai fand an der Universität die 30. Bundestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien statt. Thema waren die Lehrerbildung und schulpraktische Studien im internationalen Vergleich, wobei der Fokus auf Österreich, Tschechien und Ungarn lag. Wissenschaftler aus diesen Ländern diskutierten mit rund 45 Leitern von Praktikumsbüros an deutschen Hochschulen und Universitäten, an denen

Lehrerbildung betrieben wird. Auf der Agenda standen unter anderem Auslandspraktika, die internationale Lehr- und Lernforschung im Zusammenhang mit schulpraktischen Studien sowie Intensivpraktika. Die Tagung wurde darüber hinaus zum Erfahrungsaustausch genutzt, „beispielsweise über die Bachelor- und Master-Modularisierung der Lehramtsstudiengänge“, berichtet Organisator Prof. h. c. Dr. Franz Hauzenberger.

Wissenschaftler unterwegs

— *Er zieht häufig um oder reist zumindest viel – mobil sein gehört zum Berufsbild des modernen Wissenschaftlers. Für die Professoren Ernst Struck und Paul Lukowicz kein Problem, denn sie fühlen sich in der Welt zuhause.*

In seinem Büro hängen Fotos von brasilianischen Indianern und türkischen Bauernfamilien. Gerade ist Prof. Dr. Ernst Struck von einer Exkursion mit Studenten zurück gekehrt, die ihn durch Peru und Chile geführt hat, kurze Zeit später wird der Inhaber des Lehrstuhls für Anthropogeographie wieder die Koffer packen. Dieses Mal fliegt er für Arte nach Istanbul. Der deutsch-französische Fernsehsender benötigt seine Expertise für einen Beitrag über die Kulturhauptstadt 2010, in der Struck seit längerem ebenso zuhause ist wie in Passau. Seine Frau ist Türkin, beide mögen die Abwechslung: Hier die deutsche Kultur, dort die türkische, hier die beschauliche Kleinstadt, dort die lebendige Metropole.

nicht nur Geograph, sondern unter anderem auch seit 2006 Vizepräsident der Universität Passau und seit 2009 Leiter des dortigen Graduiertenzentrums. Jüngst wurde er außerdem in das Direktorium des Bayerischen Hochschulzentrums für Lateinamerikaforschung (BayLAT) berufen, das Kontakte zwischen bayerischen

Man müsse sich mit anderen Kulturen auseinander setzen, sie als gleichberechtigt ansehen, sagt Struck, „und vor allem als gleichwertig“. Für Wissenschaftler wie ihn ist dies fast selbstverständlich, denn ohne internationalen Austausch sind Forschung und Lehre heute undenkbar. Die Karriere hängt mehr denn je von häufigen

„Wer mobil ist, muss sich nicht entwurzelt fühlen.“

und lateinamerikanischen Universitäten, Organisationen und der Wirtschaft vermittelt. Passauer Studenten können von BayLAT ebenso profitieren wie expansi-

Ortswechseln ab und so ziehen viele nomadengleich von Land zu Land. Auch Forschungsprojekte überschreiten zunehmend die eigenen Landesgrenzen, die Beteiligten müssen deshalb häufiger und weiter reisen als noch vor wenigen Jahren.



Setzt in Forschung und Lehre einen Schwerpunkt auf Lateinamerika – Prof. Dr. Ernst Struck vom Lehrstuhl für Anthropogeographie



Verbindet IT, Sensorik und den menschlichen Körper – Prof. Dr. Paul Lukowicz vom Lehrstuhl für Embedded Systems

Auf anderen Kontinenten trifft man den Wissenschaftler allerdings längst nicht mehr so häufig an wie früher, denn er ist

onsfreudige Unternehmer der Region. Vorausgesetzt sie sind bereit, sich auf Neues einzulassen.

Schon mal für einen Tag an die Westküste der USA fliegt beispielsweise Prof. Dr. Paul Lukowicz, wenn sich dort ein wichtiges IT-Gremium trifft. Der Inhaber des Lehrstuhls für Embedded Systems ist ein typischer moderner Nomade: In Polen geboren, in Nigeria aufgewachsen, dann zum Studium nach Deutschland und zum Arbeiten nach Zürich, später wohnhaft in Innsbruck. Dazwischen lernt Lukowicz in Nigeria seine aus Südafrika stammende künftige Frau kennen, die dort mit ihren deutschen Eltern aufgewachsen ist – auch sie eine Wanderin zwischen den Kulturen. Beide haben an keinem Ort besonders tiefe Wurzeln geschlagen. Als ihr gemeinsamer Sohn seinen zweiten Geburtstag feiert, lebt er bereits in seinem dritten Land.



Heute ist er fünf und wird später wahrscheinlich die Welt sein Zuhause nennen. „Unsere Freunde und Bekannte haben einen ähnlich mobilen Lebenswandel“, erzählt Lukowicz. Man kennt sich von einer der vielen Stationen, besucht sich später regelmäßig und hält über elektronische Medien Kontakt.

Was er eher beiläufig erzählt, ist für Universitäten von unschätzbarem Wert. Menschen wie Lukowicz sind in weltweite Netze eingebunden, in denen sich Privates und Berufliches nicht selten vermengt, in denen sich Gleichgesinnte immer wieder global für neue Projekte zusammen finden und dafür stärker gefördert werden als auf nationaler Ebene. Wer in der Europäischen Union Projektanträge stellt, muss anders als in Deutschland vor allem eines: die richtigen Leute kennen. Luko-

Viel wird dort bewegt und Bewegung ist auch das Leitmotiv der Forschung. Lukowicz und sein Team untersuchen, was mit Sensoren ausgestattete Elektronik über den Menschen verrät, der diese

Welche weiteren Forschungsprojekte für das Handy sein Lehrstuhl künftig noch anstreben wird, bleibt abzuwarten. Impulse dafür holt er sich im Gespräch mit Kollegen aus aller Welt. „Das System Universi-

„Moderne Nomaden – für Universitäten unverzichtbar!“

Kombination am Körper trägt – sei es direkt in der Kleidung oder über mobile Geräte. Die Praxis steht dabei im Vordergrund: Kann ein Psychiater einem manisch Depressiven helfen, weil er über dessen Bewegungsmuster eine Ferndiagnose erstellen kann? Lassen sich Menschenmassen über Handys analysieren und steuern, beispielsweise bei Panik in einem Fußballstadion? „Das Handy wird zum

tät lebt vom Gedankenaustausch“, meint auch Vizepräsident Struck. Es sei durchaus erstrebenswert, die sozialen und politischen Zusammenhänge immer wieder aufzulösen, damit etwas Neues entstehen könne. Seit ihren Anfängen sei die Universität Passau in ein internationales Netz eingebunden und dadurch charakterisiert, „dass Menschen von überall hierher kommen oder von hier in alle Welt gehen“. Etwa im Rahmen des langjährigen Forschungsabkommens mit Salvador de Bahia in Brasilien, das auf Initiative Strucks zustande kam. Nicht nur gemeinsame Symposien hält man ab, sondern tauscht auch regelmäßig Wissenschaftler aus.

„Kulturen als gleichwertig ansehen“

wicz kennt sie und sein Lehrstuhl wickelt deshalb gerade sieben EU-Projekte gleichzeitig ab, außerdem sind fünf Anträge in Arbeit, damit der Projektfluss nicht ins Stocken gerät.

Universalgerät“, glaubt Lukowicz. Man könne damit Reisen planen, soziale Kontakte pflegen oder auch von New York aus den DVD-Player im Passauer Zuhause programmieren.

Für die meisten von ihnen sei der Ortswechsel kein Problem, glaubt Struck: „Wer mobil ist, muss sich deshalb noch lange nicht entwurzelt fühlen.“ (eva)

Kultureller Brückenbauer

— *Er hat an der Universität Passau und an der HEC Montréal studiert, im Saarland promoviert, in Lausanne und Strasbourg gelehrt. Seit 2008 ist Professor Dr. Christoph Barmeyer Inhaber des Lehrstuhls für Interkulturelle Kommunikation. Ein moderner Nomade, der sich in zwei Kulturen daheim fühlt und in seinem Forschungsgebiet zu Hause ist.*



Professor Barmeyer, Sie haben in Frankreich gearbeitet, geforscht und gelehrt. Seit zwei Jahren leben Sie wieder in Deutschland. Welche Kultur liegt Ihnen näher?

Schwierig zu sagen: Sowohl die deutsche als auch die französische Kultur faszinieren mich. Beide weisen Eigenarten auf, die man als Stärke und gleichzeitig als Schwäche auslegen kann: In Frankreich schätze ich, dass auf persönliche Beziehungen besonderer Wert gelegt wird. Allerdings kommt dabei manchmal die eigentliche Arbeit zu kurz. In Deutschland verhält es sich fast spiegelbildlich: Manchmal verspüre ich bei meinen Kollegen eine gewisse Ungeduld, wenn ich nicht gleich zur Sache komme. Hier zeigt sich aber auch eine Stärke der deutschen Kultur, nämlich durch Sachorientierung, zielgerichtetes Verhalten und funktionierende Prozesse effektiv zu arbeiten. Letztlich würde ich mir eine Kombination aus beiden Kulturen wünschen.

Wie kommt man dahin?

Durch interkulturelle Kompetenz, also die Fähigkeit, das eigene Interpretations- und Handlungsspektrum zu erweitern, um sich erfolgreich mit Menschen anderer Kulturen zu verständigen. Sie ermöglicht es, die Logik kultureller Systeme zu erkennen und eine Brücke zu schlagen zwischen verschiedenen Wertvorstel-

lungen, Denkweisen, Gefühlen und Verhaltensmustern. Sie hilft Gegensätze zu begreifen und in Alternativen zu denken. Auf dieser Basis können Menschen harmonischer und zielführender handeln.

Wie wichtig ist interkulturelle Kompetenz in Wirtschaft und Wissenschaft?

Sehr wichtig! Organisationen werden immer internationaler und damit interkultureller – seien es Forschungszentren oder Informatikunternehmen, Anwaltskanzleien oder Unternehmensberatungen. Allerdings herrscht meist immer noch Unkenntnis, ja sogar Naivität, was die Anforderungen von Auslandseinsätzen, internationalen Projekten oder Kooperationen betrifft. Mitarbeiter werden meist aufgrund ihrer Fachkompetenz ausgewählt, manchmal spielen auch Sprachkenntnisse eine Rolle. Dass Teams jedoch auf internationalem Parkett mit anderen Denk- und Arbeitsstilen konfrontiert werden, die sie nicht verstehen, nicht einordnen können und infolgedessen nicht richtig reagieren, dafür gibt es nur wenig Bewusstsein.

Wie finden Organisationen zu diesem Bewusstsein?

Das dauert seine Zeit. Ich halte nichts von Dos und Donts, wie sie in gängiger Managementliteratur propagiert werden. Gesellschaften sind keine starren Konstrukte, Menschen keine Roboter und jede Situation ist anders. Diese Ratgeber vermitteln beispielsweise, man könne in Frankreich ruhig zu spät kommen. Weit gefehlt, denn nur höher stehende Personen, also der Chef, der Kunde, der Professor, dürfen sich dies herausnehmen, nicht aber der Mitarbeiter, der Lieferant oder der Studierende. Wer interkulturell kompetent ist, weiß um diese kleinen, aber im persönlichen Miteinander sehr wichtigen Unterschiede.

Wie vermittelt Ihr Lehrstuhl interkulturelle Kompetenz?

Nicht nur durch Theorie, sondern auch durch praxisbezogene Gemeinschaftsprojekte. Unter anderem haben wir schon zwei-

mal gemeinsam mit Straßburg ein Seminar für virtuelle Teamarbeit angeboten, bei dem Studierende beider Universitäten seminarbegleitend eine englische Hausarbeit schreiben. Dabei wird die räumliche Distanz durch Informationstechnologien überbrückt – nicht aber die kulturelle! Dieses Seminar ist für die Teilnehmer meist ein Meilenstein auf einem langen Weg. Interkulturelle Kompetenz entwickelt sich nämlich im Laufe des Lebens und dies vor allem durch persönliche, reflektierte Erfahrungen.

Rund ein Drittel aller Passauer Studierenden verbringt ein oder mehr Semester im Ausland. Warum so viele?

Die Universität Passau zieht durch ihre fachspezifische Fremdsprachenausbildung, die es bereits seit Jahrzehnten gibt, dynamische und weltoffene junge Menschen an. Außerdem bietet das Passauer Zentrum für Schlüsselqualifikationen seit einigen Jahren allen Studierenden kostenlose Kompaktseminare für interkulturelle Kompetenz an. Dazu zählen allgemeine Kurse, aber auch länderspezifische Seminare wie etwa für Frankreich, China, Brasilien und die Türkei. Ein vergleichbares Angebot gibt es nirgendwo sonst in Deutschland. Die Universität will aber nicht nur Studierende ansprechen, sondern auch die Bevölkerung in Passau und Umgebung. Dafür hat der Lehrstuhl für Interkulturelle Kommunikation beispielsweise eine Interkulturelle Lernwerkstatt und das Interkulturelle Netzwerk Passau ins Leben gerufen.

Was kann die Region von dem Netzwerk erwarten?

In diesem offenen Forum treffen mehrmals im Jahr Menschen aus unterschiedlichen Bereichen aufeinander, die das Interesse für andere Gesellschaften verbindet. Unter anderem kommen hier Studierende und Führungskräfte in Kontakt. Außerdem gibt es Vorträge, über die im Anschluss diskutiert wird, etwa über die Türkei, über multikulturelle Verhandlungen oder das Wohlbefinden im Kulturvergleich. (ann)



Kultur in der Lernwerkstatt

„Vertrauen und Kooperation“ war im April 2010 das Thema der Interkulturellen Lernwerkstatt. Sie zeigte auf, was Vertrauen in unterschiedlichen Gesellschaften bedeutet, wie Menschen es über kulturelle Grenzen hinweg aufbauen und zur Grundlage für Verhandlungen machen. An der Interkulturellen Lernwerkstatt nahmen Fach- und Führungskräfte ebenso teil wie Studierende, die Kontakt zu anderen Kulturen haben. Die Besonderheit der Lernwerkstatt: Mit einer flexiblen Struktur kann jeder Teilnehmer seinen Lernprozess und die Themenwahl aktiv selbst bestimmen. Lernwerkstätten fördern die Netzwerkbildung, geben Impulse und zeichnen sich durch eine konstruktive Lernkultur aus. Ausgerichtet wird die Passauer Veranstaltung einmal jährlich vom Lehrstuhl für Interkulturelle Kommunikation und dem Institut für Interkulturelle Kommunikation ink.up (Prof. Dr. Klaus Dirscherl).

Einmal Madrid und zurück

Rund 500 Kommilitonen kehren jedes Jahr von einem Auslandsaufenthalt an die Uni Passau zurück. So auch unsere Redakteurin Hanna Kleimann. Unterstützt vom Akademischen Auslandsamt und dem Career Service verbrachte sie das vergangene Wintersemester in Spanien. Jetzt hat Hanna für Campus Passau ihr Tagebuch geöffnet.



Samstag, 3. Oktober 2009

Aufatmen: Endlich im Flieger! Eigentlich habe ich mich doch rechtzeitig um alles gekümmert: Den Flug Monate vorher gebucht, die Versicherung abgeschlossen, das Stipendium beantragt. Und trotzdem: Am Ende habe ich zwei Tage Zeit, meine Diplomarbeit abzugeben, mich von meinen Freunden zu verabschieden, meinen Koffer zu packen, mein Leben in Kartons auf dem Dachboden zu verstauen und nach Frankfurt zum Flughafen zu fahren. Beim nächsten Mal fange ich früher an... Während Deutschland seine Einheit feiert, sitze ich im Flieger in meine zukünftige Heimat Spanien: Ein Semester Praktikum in Madrid liegt vor mir.

Sonntag, 4. Oktober 2009

Nach einer schlaflosen Nacht im Zwölf-Bett-Zimmer verlasse ich das Hostel und mache mich auf Wohnungssuche. Einige WG-Besichtigungstermine habe ich noch gestern – in meinem zugegeben ziemlich holprigen Spanisch – ausmachen können. Hoffentlich ist etwas Brauchbares dabei. Montag ist bereits der erste Praktikumstag und aus dem Hostel direkt ins Büro zu stolpern ist nicht gerade meine Traumvorstellung...

Habe ein Zimmer gefunden! Bei der Wahl meiner zukünftigen Wohngemeinschaft musste ich mich zwischen einem langhaarigen Journalisten und Heavy-Metal-Fan, einem braun gebrannten baskischen Schauspielschüler, einem Naturburschen mit Hund und zwei spanischen Schönheiten à la Penélope Cruz entscheiden. Noch heute Abend kann ich bei dem Basken und seinem Mitbewohner einziehen. Beim Abendessen stelle ich fest, dass mein zweiter Mitbewohner schon einmal ein Jahr in Deutschland studiert hat und ziemlich gut Deutsch spricht. Wie klein ist die Erasmus-Welt!

Montag, 5. Oktober 2009

Um neun Uhr stehe ich bei meinem zukünftigen Arbeitgeber auf der Matte. Es handelt sich um eine kleine Nichtregierungsorganisation im Bereich Entwicklungspolitik. Am ersten Tag bekomme ich gleich einen multiplen Kulturschock: Es ist nicht einfach „nur“ die spanische Arbeitsweise, an die ich mich gewöhnen muss (ich werde ganz plötzlich an meine Uni-Seminare zur interkulturellen Kommunikation erinnert – und so einige Sachen scheinen sich zu bewahrheiten: Die Spanier fangen spät an und machen dann auch noch alles gleichzeitig). Nein, die Stiftung hat Volontäre aus vielen Ländern und somit gibt es auch noch eine rumänische, kolumbianische, italienische, englische und österreichische Arbeitsweise, auf die ich mich einstellen muss. Außerdem werde ich, als Praktikantin im Bereich Public Relations, gleich am ersten Tag mit einer der Festangestellten auf eine Weltreise geschickt. Um für die Teilnahme an einer Kampagne zur Friedenssensibilisierung von Schulkindern zu danken, besuchen wir innerhalb von zwei Stunden die Botschaften Algeriens, Jordaniens und das ägyptische Kulturinstitut. Am Abend bin ich heilfroh, dass mein deutsch sprechender Mitbewohner zu Hause ist. Genug Multikulti für einen Tag!

Freitag, 9. Oktober 2009

Hungrig nach der Arbeit stelle ich mich gegen 18 Uhr in die Küche. Sobald es anfängt, nach Essen zu riechen, stecken meine beiden Mitbewohner ihren Kopf durch die Küchentür: „Mittag- oder Abendessen?“ Auf meine Antwort „Abendessen natürlich!“ wenden sie sich kopfschüttelnd ab. Mit meinen zünftigen bayrischen Essenzeiten können sie nichts anfangen. Gebrühstückt wird um elf, und das besteht nur aus einem süßen Teilchen und Kaffee (ich träume schon nach drei Tagen von deutschem Vollkornbrot). Mittagessen gibt es zwischen 14 und 16 Uhr – zu meinem Erstaunen wird dazu hier stets Wein oder Bier getrunken. Und das nicht zu knapp, auch wenn man danach zurück zur Arbeit muss. Meine spanischen Kollegen sind regelrecht ent-



täuscht von mir: Ihrem Klischee des Deutschen, der schon zum Frühstück das erste Weißbier trinkt, kann ich leider nicht entsprechen. Wichtigste Mahlzeit ist die „cena“ – das Abendessen. Und vor 22 Uhr nimmt das hier niemand zu sich.

Dienstag, 13. Oktober 2009

Um neben meinen internationalen Arbeitskollegen auch Kontakt zu Spaniern zu knüpfen, melde ich mich gleich in der zweiten Woche bei einem Basketballverein in meinem Viertel an. Vor dem ersten Training bin ich ziemlich nervös. Aus dem Internet schreibe ich mir eine sportartspezifische Vokabelliste zusammen und versuche auf dem Weg die Begriffe für Pass, Korb, Dribbling, Schrittfehler usw. auswendig zu lernen. Beim Training hilft mir das leider wenig weiter: Dem Redetempo des wild gestikulierenden Trainers kann ich nicht folgen. Zum Glück gibt es eine Amerikanerin im Team, die mir die Erklärungen des Trainers auf Englisch zuraunt. Als wir am Ende zwei Mannschaften bilden und endlich zu spielen anfangen werde ich schnell entschädigt. Auf dem Feld verstehen mich plötzlich auch meine spanischen Kolleginnen. Der Sport ist eben doch international!

Mittwoch, 4. November 2009

Entweder es ist eine grundsätzliche Eigenschaft von Auslandssemestern, dass sie im Nu vorbei sind, oder es liegt an meinem Gastland, dass ich das Gefühl habe, die Zeit rennt. Der spanische Alltag bietet kaum Zeit zum Durchatmen: Wenige gehen nach getaner Arbeit nach Hause; das Leben spielt sich dann auf der Straße, in den Parks und Bars ab. Einige meiner neuen spanischen Freunde holen den Schlaf vom Vorabend während der Siesta nach, aber dafür ist mir meine Zeit hier zu schade. Die Touristin kommt in mir durch und ich streune alleine durch botanische Gärten, Museen und Ausstellungen. Und am Abend schon die nächste Tapas-Runde! Mein Leben in Passau kommt mir plötzlich so ruhig und erholsam vor.

Freitag, 13. November 2009

Die ersten vier Wochen in Madrid war ich absolut zufrieden mit meiner neuen, spannenden Umwelt. Jetzt will ich mehr sehen von meinem Gastland! Kurzerhand buche ich einen Wochenendtrip nach Barcelona. Ich kann bei einer alten Schulfreundin übernachten, die dort gerade ein Erasmus-Semester macht. Ziemlich absurd, dass wir es auf der Strecke Berlin-Passau fast nie schaffen, uns zu besuchen. Und jetzt, im Auslandssemester, scheinen die 500 km von Madrid nach Barcelona wie ein Katzensprung.

Dienstag, 8. Dezember 2009

Schnee in Madrid! Meine mexikanischen Nachbarn vom Fruchtstand nebenan fotografieren sich gegenseitig vor ihrem Auto, auf dessen Motorhaube eine feine weiße Puder-schicht liegt. In der Arbeit kriege ich ständig zu hören: „Unmöglich, dass du frierst, in Deutschland wird es doch noch viel kälter!“

Samstag, 19. Dezember 2009

Die Weihnachtsbeleuchtung in Madrid ist ein wenig gewöhnungsbedürftig: Sehr bunt und sehr üppig. Trotz der vielen geschmückten Bäume und Süßigkeiten in den Geschäften springt der weihnachtliche Funke nicht so richtig über. Es ist wieder ziemlich warm geworden und der Glühwein auf dem Plaza Mayor will mir nicht so richtig schmecken. Plötzlich bin ich doch ganz froh, in zwei Tagen für die Feiertage nach Hause zu fliegen. Auch wenn ich hier vieles nicht nur kennen, sondern auch lieben gelernt habe. Oh, es ist 23 Uhr, Zeit fürs Abendessen! (hak)

Wenn die Ferne lockt

— Sie will einfach Vici genannt werden. „Jeder nennt mich so“, erzählt sie. Jeder aus ihrem Lebensumfeld. Und das ist gar nicht so leicht einzugrenzen. Die Anglo-Kuwi-Studentin hat viele Orte in der Welt, an denen sie ein Stück ihres Herzens gelassen hat.



Heimatstadt Hamburg, mit 15 ein Austauschjahr in Kalifornien, dann der Studienort Passau, zwischendurch Asien, Australien und Neuseeland, und schließlich ein Auslandsstudium als Fulbright-Stipendiatin am Augustana-College in den USA.

Victoria Graf (25) hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, arbeitet nebenher im Akademischen Auslandsamt der Uni Passau und bei der

studentischen Unternehmensberatung INSTEAD e.V. Es gibt Zeiten, da ist ihr Koffer wichtiger als ihr Kleiderschrank. Nomadengleich zieht sie von A nach B, überquert dabei alle großen Ozeane der Welt. Gehetzt wirkt sie nicht, eher zufrieden. Sie reist für ihre Karriere, aber viel mehr noch für sich selbst. Sie kann nicht anders.

Du hast schon viel von der Welt gesehen. Würdest du dich als moderne Nomadin bezeichnen?

Traditionelle Nomaden haben vermutlich kein wirkliches Heimatgefühl oder verspüren keine Heimatverbundenheit, das habe ich schon. Wenn mit dem Begriff der modernen Nomadin gemeint ist, dass ich gerne und viel reise und sehr schnell das Gefühl habe, wieder zu neuen Ufern aufbrechen zu müssen, dann würde ich mich schon so bezeichnen.

Wie lang hältst du es überhaupt an einem Ort aus?

Nicht lange. Nach vier bis sechs Wochen muss ich zumindest kleine City-Trips planen. Bei längeren Projekten, wie Auslandsaufenthalten oder Reisen, ist nach einem Jahr immer ein guter Zeitpunkt für etwas Neues.

An welchen Orten in der Welt hast du einen Teil deines Herzens gelassen?

Ein ganz großer Teil hängt an meiner Geburtsstadt Hamburg, an meiner Familie und meinen Freunden von früher. Der andere Teil ist in San Francisco bei meiner Gastfamilie; sie ist für mich meine Zweitfamilie. Seit meinem Austausch habe ich zu ihr einen sehr intensiven Kontakt und telefoniere oder skype wöchentlich in die USA. Im Frühsommer fliege ich wieder über den Atlantik, denn ich will sie mindestens einmal im Jahr besuchen.

Wie fühlst du dich dort? Mehr als deutsche Touristin oder mehr als Teil von ihnen, als Einheimische?

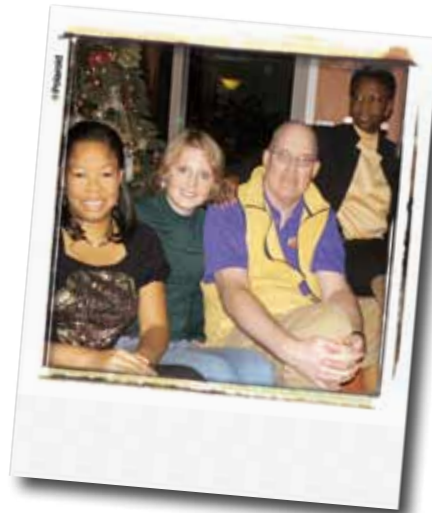
Es wäre fatal zu sagen, ich wäre komplett einheimisch. Das ist man nicht. Das Deutschsein, die Heimat, in der man aufgewachsen ist – das bleibt in jedem Menschen. Aber ich fühl mich immer dann zu Hause, wenn ich die Straßennamen kenne und von alleine weiß, wann die U-Bahnen fahren. Und natürlich, wenn ich über die Golden Gate Bridge laufe. Irgendwann spüre ich immer: Das ist meine Stadt.

Welches Ziel verfolgst du mit dieser Art Nomaden-Leben?

Klar weiß ich, dass ich damit mein Englisch in Schuss halte und dass es wichtig für meine Zukunft ist. Aber besonders die Reisen in die USA mache ich nur für mich selbst, einfach weil sie mir gut tun.

Wie reagieren Familie und Freunde darauf, dass sie dich nur so selten sehen können?

In meinem engeren Kreis werde ich stark unterstützt. Viele kommen mich sogar besuchen und erleben meine andere Welt. An dem Ort, wo ich in diesem Moment bin, ist dann meine Hauptwelt, da bin ich hundertprozentig. Ich kann dies meiner Familie und meinen Freunden auch so vermitteln, dass sie es verstehen. Für meine Mutter ist es trotzdem manchmal nicht leicht.



Findest du dich selbst rastlos?

In einem gewissen Sinne brauche ich Routine, aber die Abwechslung ist mir wichtiger. Ich muss raus. Ich muss etwas anderes sehen, bin immer auf der Suche nach Neuem und Schönerem. Und genau das drückt sich bei mir durch das Reisen aus.



Wie oft bist du schon geflogen?

Als Fan großer, langer Listen kann ich das ziemlich genau sagen: In den letzten neun Jahren bin ich 47 Mal geflogen.

Inwiefern nimmst du Situationen und Menschen durch deine Erfahrungen heute anders wahr?

Jeder wird geprägt durch unterschiedliche Lebensarten und Kulturen. Ich war zum Beispiel in meinem High School-Jahr an einer Schule, an der ich eine von insgesamt fünf Weißen war. Dadurch bin ich mit gerade einmal 15 Jahren mit Situationen konfrontiert worden, also mit Rassismus und Gewalt, die ich hier in Deutschland so nicht erlebt hätte. Gerade das bringt dich aber weiter.

Was haben moderne Nomaden den anderen voraus?

Ich glaube, dass sie sich immer neuen Umgebungen und Gegebenheiten schnell und unkompliziert anpassen können und sich vor allem total darauf einlassen. Sie sind generell dazu bereit, sich auf neues Terrain zu begeben. Und Mut und Unabhängigkeit, diese Eigenschaften haben sie vielen Leuten voraus.

Hast du je eine Entscheidung bereut?

(lacht) Jedes Mal, wenn das Flugzeug im Landeflug ist, denke ich, ich hab alles falsch gemacht. In dem Moment habe ich keine Ahnung, was mit mir passiert. Sind die Leute nett, habe ich überhaupt ein Dach über dem Kopf, auf was muss ich mich einstellen? Ein echt bescheuertes Gefühl im Bauch.

Dein Tag hat auch bloß 24 Stunden. Wie bekommst du alles unter einen Hut?

Ich gebe es zu: Ich liebe gelbe Klebezettel und To-Do-Listen. Außerdem takte ich gerne meine Termine in 30 bis 45 Minuten. Das wissen meine Freunde. Wenn ich gerade auf dem Weg bin, telefoniere ich grundsätzlich, weil sonst nicht viel Zeit dafür bleibt.

Was wünschst du dir für deine Zukunft, wo soll es als nächstes hingehen?

Mein Plan ist, dass ich zuerst nach Amsterdam zum Fulbright-Augustana-Alumni-Treffen fahre, um dort eine Rede zu halten. Dann fliege ich im Sommer nach San Francisco. Für den Master habe ich jetzt das Jahresstipendium für Graduierte erhalten. Perfekt, weil ich gerne nach Großbritannien will und das ist teuer. Was dann kommt, weiß ich nicht. Aber ich würde schon am liebsten im Ausland arbeiten. Auf jeden Fall werde ich erst einmal weiter reisen ... (mkl)

KLEINES



DER KULTUREN

1) DER GUTE TON

„Entschuldigung“ sagen, auch wenn es keinen konkreten Grund dafür gibt – wo gehört das zum guten Ton und meist zum Aufbau eines Gesprächs?

- a) Frankreich
- b) Italien
- c) Korea
- d) China

2) GESELLIGES GEFÄSS

Selbst bei großer Hitze trinken die Bewohner dieses Landes gerne heißen Tee. Am liebsten in geselliger Runde und immer der Reihe nach. Das Ganze nach festen Regeln, stets aus demselben Gefäß und mit demselben Strohalm.

- a) Marokko
- b) Argentinien
- c) Bangladesch
- d) Israel

3) WO KARTEN LEUTE MACHEN

Visitenkarten sind im Geschäftsleben dieses Landes ein Muss. Sie werden dem Gegenüber mit beiden Händen gereicht, ebenso entgegengenommen, dann auf die verbleibenden eigenen gelegt und in unmittelbarer Anwesenheit des Eigentümers nicht weggesteckt.

- a) China
- b) Japan
- c) Kirgisistan
- d) Burundi

4) RITUS FÜR DEN GRUSS

Die übliche Begrüßung ist in diesem Land eine leichte Verbeugung. Die ranghöhere Person wird als erste begrüßt, außerdem Ältere vor Jüngeren, Männer vor Frauen.

- a) China
- b) Russland
- c) Thailand
- d) Oman

5) BESSER VERHANDELN IM CAFÉ

Hier sind auch im Geschäftsleben persönliche Kontakte wichtig: Berufliche Treffen finden häufig nachmittags beim Kaffee oder abends im Restaurant statt.

- a) Frankreich
- b) Libyen
- c) Spanien
- d) Ecuador

6) NEIN ZUM „NEIN“

Anstelle eines klaren „Nein“ heißt es in diesem Land eher „vielleicht“, „später“ oder schlicht „ja“. Letzteres ist aber, wie auch das Kopfnicken, noch keine wirkliche Zustimmung, sondern vielmehr ein: „Ich habe Sie gehört“.

- a) Griechenland
- b) Malaysia
- c) China
- d) Republik Kongo

7) DAMEN NICHT BERÜHREN

Hände schütteln zur Begrüßung ist in diesem Land wie auch in Deutschland angebracht. Allerdings nur unter Männern: Von Frauen beziehungsweise Frauen gegenüber wird meist kein Handschlag erwartet.

- a) Russland
- b) Saudi Arabien
- c) Syrien
- d) Israel

8) NICKEN, SCHLENKERN, ZUCKEN, SCHNALZEN

Die Geste für das „Ja“ kann leicht missverstanden werden. Sie besteht aus einem Kopfschlenker seitwärts, das unserem verneinenden Kopfschütteln ähnlich ist. Die Geste für „Nein“ hingegen ist ein kurzes Kopfsucken, begleitet durch ein Zungenschmalzen.

- a) Indien
- b) Peru
- c) Westsahara
- d) Osttimor

9) KEIN BUSINESS BEI FESTEN

Termine kurz vor den Feiertagen, in den Wochen vor und nach Weihnachten und Ostern sowie in der Karnevalszeit oder in der jeweiligen Saison der Unabhängigkeitsfeiern sollte man in dieser Region besser nicht vereinbaren.

- a) Südostasien
- b) Mittel- und Osteuropa
- c) Lateinamerika
- d) Arabische Länder



WIE GUT KENNEN SIE SICH MIT REGIONALEN GEPFLOGENHEITEN AUS?

Testen Sie Ihr Wissen und tippen Sie,
welches der vier zur Auswahl stehenden Länder zur geschilderten Situation passt.

10) KONTERFEI STEHT JEDEM FREI

In welchem Land darf die Personalabteilung nicht verlangen, dass Bewerber ihren Dokumenten ein Bewerbungsfoto beilegen? (mehrere Antworten richtig)

- a) USA
- b) Großbritannien
- c) Spanien
- d) Deutschland

11) SICH IN ZURÜCKHALTUNG ÜBEN

Fremde anzulächeln wird als Mangel an Respekt interpretiert, kontinuierlicher Blickkontakt, ein kerniger Händedruck, lautes Lachen, Berührungen im öffentlichen Raum und die Verringerung der von den Gastgebern vorgegebenen Distanzonen als Grenzverletzungen.

- a) Deutschland
- b) Japan
- c) Kambodscha
- d) Weißrussland

12) BLUMIGE WORTE AUFS PAPIER

Nach einer privaten Einladung, zum Beispiel ins Haus eines Geschäftspartners oder einer Kollegin, verlangt es die Höflichkeit, anschließend einen schriftlichen, gerne sehr überschwänglichen Dankesbrief zu schreiben.

- a) USA
- b) Polen
- c) Kambodscha
- d) Weißrussland

13) BESCHWERDEN ZWECKLOS

„Ich verlange, umgehend Ihren Vorgesetzten zu sprechen.“ Was in Deutschland einen Vorgang vielleicht beschleunigt, bewirkt hier das Gegenteil: Drängelei und Drohungen werden mit Entschleunigung beantwortet. Der Fordernde wird als grob unhöflich empfunden.

- a) Färöische Inseln
- b) Schweden
- c) Arabische Länder
- d) Argentinien

14) SPEISEN VERBINDET

Für ein Geschäftsessen zu Mittag sollte man sich hier besser zwei bis drei Stunden reservieren. Und vor allem nicht über Geschäfte sprechen, bevor das Dessert auf den Tisch kommt oder der Gastgeber von selbst mit dem Thema beginnt.

- a) Finnland
- b) Ungarn
- c) Frankreich
- d) Schweiz

15) GALANT ZUR HAND

In welchem Land könnte man von Ihnen erwarten, dass Sie bei offiziellen, festlichen Anlässen die anwesenden Damen mit Handkuss begrüßen?

- a) Polen
- b) Österreich
- c) Venezuela
- d) Französisch Guinea

16) ALTE ESSKULTUR

Manche Ethnologen halten eine Kultur, die bei Tisch ohne Messer auskommt, für besonders zivilisiert. Die Chinesen führten vor dreitausend Jahren das Essen mit Stäbchen ein, etwas später die Koreaner und die Japaner im 6. Jh. n. Chr. Was ist in diesen Ländern absolut tabu? (mehrere Antworten richtig)

- a) Die Stäbchen kreuzen oder getrennt ablegen
- b) Rülpsen
- c) Eine der Speisen angewidert ablehnen
- d) Bei Tisch die Nase putzen

17) GLATTES PARKETT

Mitarbeiter sind trotz Internationalisierung des Geschäfts häufig auf Eigeninitiative angewiesen, wenn es um die Aneignung internationaler Benimmregeln geht. In welchen Ländern tun sich deutsche Topmanager laut einer Umfrage der Personalberatung LAB & Company mit der Etikette besonders schwer? Bringen Sie die Länder bitte in die richtige Reihenfolge. Beginnen Sie mit dem Land, das am anspruchsvollsten empfunden wird.

- a) USA
- b) Japan
- c) Frankreich
- d) China

Mit freundlicher Unterstützung von:
IMB – Interkulturelle Management
Beratung; ICUnet.AG; Auslandstutoren
(ann)

Ein Stück Heimat

— Viele moderne Nomaden sind im Ehemaligenverein der Universität, und vielen ist er im Ausland eine wichtige Anlaufstelle. Auch sein Vorsitzender Dirk Morbitzer ist selten zuhause in Hessen anzutreffen, häufig nicht einmal in Deutschland. Gut, dass es das Handy gibt.



Wo sind Sie gerade, Herr Morbitzer?

Ich sitze im Auto und fahre Richtung Passau zu einem Treffen des Universitätsrats. Aber ich könnte mich genauso gut in Spanien, Italien, den USA oder Asien aufhalten, denn ich muss beruflich Photovoltaik-Unternehmen in aller Welt besuchen. Besser gesagt: Ich darf.

Wo sieht man Sie selten?

An meinem Schreibtisch. Klassische Büroarbeit gehört zwar auch zu meinem Job, aber wenn ich das zwei Wochen am Stück gemacht habe, werde ich unruhig. Es zieht mich wieder nach draußen – obwohl ich dann von meiner Familie getrennt bin, die für mich das Wichtigste ist.

Was reizt Sie am Unterwegssein?

Unter anderem, dass ich Teil eines globalen Netzwerks bin. Vormittags habe ich beispielsweise eine Telefonkonferenz mit einer chinesischen Firma, abends mit Kol-

legen im Headquarter in San Francisco. Ich selbst halte mich an diesem Tag vielleicht gerade in Rom auf. Aber das ist kein Problem für mich, denn in meinem Kopf tickt eine Weltzeituhr und für den weltweiten Draht sorgt mein Blackberry.

Ist die Welt für Sie ein Dorf?

Sie ist für mich vielleicht ein wenig kleiner, aber der Reiz der Fremde bleibt. Ich mag am Unterwegssein den Kontakt zu Menschen unterschiedlicher Kulturen, von denen ich immer wieder Neues lerne. Routine kommt in meinem Job selten auf und Herausforderungen gibt es auch nach vielen Jahren des Reisens noch.

Was fordert moderne Nomaden heraus?

Manchmal sind es kulturelle Feinheiten, für die man ein gutes Gespür entwickeln muss. Für einen Geschäftstermin an der amerikanischen Westküste muss man sich anders kleiden als für einen an der Ostküste, außerdem gibt es in Amerika eine Grenze zwischen einem entspannten und einem allzu vertraulichen oder gar kumpelhaften Umgang. Diese muss man erkennen. Mich stellt in China immer wieder das Essen vor Herausforderungen und in Japan sind es die Formalien: Wer darf wo sitzen und wer wem den Tee nachschenken?

Was bedeutet für Sie Heimat?

Heimat ist dort, wo meine Familie ist, also derzeit noch in Hessen und in zwei Mona-

ten dann in San Francisco, wohin wir umziehen werden. Ich glaube, dass Menschen, die viel unterwegs sind, einen Ankerpunkt brauchen.

Kann der Ehemaligenverein, in dem Sie Vorsitzender sind, auch ein Ankerpunkt sein?

Unsere Stammtische und Regionalgruppen sind äußerst aktiv, vor allem im Ausland. Dort gibt es mittlerweile 16 Stammtische, unter anderem in Shanghai, Jakarta und Washington D.C. Gerade außerhalb des Heimatlandes ist es hilfreich und wichtig, Menschen mit einem ähnlichen Erfahrungshintergrund zu treffen. Das Studium in Passau verbindet, auch wenn seit dem Abschluss 20 oder 25 Jahre vergangen sind. Gerade wenn jemand in einem neuen Land Fuß fassen möchte, kann ein Verein wie unserer eine wichtige Anlaufstelle sein, ein Stück Heimat. Bei Passauer Absolventen ist dies nicht selten der Fall, weil sie überdurchschnittlich mobil sind und es auch als Studierende schon waren. Derzeit leben neun Prozent unserer Mitglieder im Ausland.

Wie bleiben Ehemalige in Kontakt, die weltweit verstreut sind?

Durch unser Jahrestreffen und seit 2008 auch durch unsere Online-Community, die wir stetig verbessern. Immer mehr Ehemalige erstellen dort ihr persönliches Profil und sie sehen beispielsweise, wer wen kennt. Den Vereinsmitarbeitern erleichtert diese virtuelle Plattform, Mitglieder

schnell und selektiv zu informieren, unter anderem über Branchentreffen. Früher gab es nur unser jährliches gedrucktes Mitgliederverzeichnis.

Wo sehen Sie den Ehemaligenverein in zehn Jahren?

Er wird sicherlich weiterhin stark international ausgerichtet sein. Wir sind gerade dabei, die Passauer Studierenden aus dem Ausland besser einzubinden. Selbst wenn sie hier nur ein oder zwei Semester verbringen, können sie uns dabei helfen, un-

ser internationales Netzwerk auszubauen. Auch wollen wir die Universität Passau dabei unterstützen, bekannter zu werden. Regionalgruppen in aller Welt könnten beispielsweise künftig an Schulen über ihre persönlichen Studienerfahrungen berichten. Zudem werden wir die berufliche Vernetzung intensivieren.

Welche Initiativen planen Sie hierfür?

Es gibt ja bereits seit einiger Zeit Netzwerk-im-Netzwerk-Veranstaltungen, bei denen Mitglieder aus gleichen Berufsfel-

dern an einen Tisch gebracht werden sollen, beispielsweise Finanzspezialisten aus Frankfurt, London und New York. Dieses Konzept weiten wir derzeit auf neue Branchen aus. Im Aufbau befinden sich eine Jobbörse und ein Mentorenprogramm von Mitgliedern für Mitglieder. Momentan sind ausschließlich Studierende Mentees. Ein Mentor könnte aber auch einen Ehemaligen unterstützen, beispielsweise bei seinem Neustart im Ausland. (eva)

www.uni-passau.de/ehemaligenverein.html



Ehemaligenverein erhält Alumni-Preis

Mit rund 3.300 Mitgliedern ist der Ehemaligenverein der Universität Passau – bezogen auf die bisherige Zahl der Absolventen – einer der größten in Deutschland. Für das beste Konzept zur Mitgliedergewinnung erhielt er Anfang Mai den Alumni-Preis „Premium D-A-CH“. Dieser wurde von alumni-clubs.net, dem Dachverband von 215 Alumni-Organisationen im deutschsprachigen Raum, am 7. Mai während einer Konferenz an der Freien Universität Berlin verliehen. Die Auszeichnung wird von der Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers unterstützt und ist mit einem Preisgeld von 10.000 Euro verbunden, das vor allem in die Betreuung der Alumni-Stammtische und der aktuell Studierenden fließen soll.

Bei der Überreichung des Alumni-Preises „Premium D-A-CH“ in Berlin (von links): Susanne Brembeck, Geschäftsführerin Ehemaligenverein, Dirk Morbitzer, Vorsitzender Ehemaligenverein, Christian Kramberg, Vorsitzender alumni-clubs.net und Jens Wallraven, PricewaterhouseCoopers

15 Jahre global vernetzt!

— *Einst aus der Not eines Orchideenfachs geboren (wenig Absolventen, schlechte Berufsaussichten), gehört das kuwi netzwerk international e.V. heute mit fast 3.600 Mitgliedern zu den aktivsten Alumni-Communities Europas. Ein Rückblick auf die Meilensteine.*

1995

Im Rathaussaal der Stadt Passau wird das kuwi netzwerk international e.V. feierlich gegründet. Das Ziel: Studierende und Absolventen des Studiengangs Diplom-Kulturwirtschaft (DKW) international zu vernetzen und ihnen den Weg in die Arbeitswelt zu ebnet. Der Arbeitskreis Kuwi organisiert den ersten Absolventenkongress, auf dem sich Firmenvertreter und Absolventen treffen – für viele Jahre der direkte Einstieg ins Berufsleben. Parallel dazu stellt das jährliche Absolventenbuch den Unternehmen die neuen Diplom-Kulturwirte vor.

1996

Das I. kuwi symposium wird unter dem Motto „Ausblicke – Internationale Marketingkonzepte für das Unternehmen Kulturwirt“ ausgerichtet.

1999

Innerhalb von 10 Jahren hat sich der KuWi zum Erfolg entwickelt. „Alles anders...? - A Week To Find Out!“ – unter diesem Titel übernehmen daher eine Woche lang fremde Kulturen den Campus.

2001

Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft ehrt das Netzwerk mit dem zweiten Platz des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, insbesondere für die Zusammenarbeit mit der Universität Passau und die Einbindung von Erstsemestern.

2002

Die Online-Community startet. Sie vereinfacht den weltweiten Kontakt zwischen den Netzwerkern und versorgt diese regelmäßig mit Informationen.

2004

Der immer im Januar stattfindende kuwi.karrieretag hat sich zur wichtigen Schnittstelle zwischen Studenten und Arbeitsleben etabliert mit Workshops, Seminaren und Vorträgen von Ehemaligen. Mit 2.000 Mitgliedern ist das kuwi netzwerk die größte Alumni-Vereinigung eines einzelnen Studiengangs deutschlandweit.

2005

Die Mitgliederversammlung beschließt die Aufnahme der neuen Bachelor- und Master-Studiengänge Kulturwirtschaft / International Cultural and Business Studies sowie European Studies, die im Zuge des Bologna-Prozesses den Diplom-KuWi ablösen.

2006

Mit dem kuwi.mentoring können Studenten von den Erfahrungen eines Kuwi-Absolventen profitieren – für den eigenen Berufseinstieg und darüber hinaus. Eva Maria Schindler unterstützt als hauptamtliche Referentin die Arbeit des Gremiums.

2008

Die Arbeit des Netzwerks wird ab sofort von einer hauptamtlichen Geschäftsführerin unterstützt, der Diplom-Kulturwirtin Bianca Sammer.

2009

Der DAAD unterstützt über das PROFIN-Projekt die Angebote des kuwi netzwerks zur Integration ausländischer Studierender am Campus. Bei den Ausflügen, Kochabenden usw. pflegen Deutsche und Ausländer interkulturellen Austausch. Der KuWi wird 20! Das Netzwerk gibt sich mit dem Gesamtvorstand eine neue Organisationsstruktur: Absolventen und Studenten leiten nunmehr gemeinsam den Verein.

2010

Die erste Bewerbungsrunde für das KuWi InterChange Scholarship startet. Es fördert studentische Projekte, die die Idee von internationalem Austausch und Verständigung verbreiten und aktiv zur internationalen Vernetzung der Uni Passau beitragen.

15 JAHRE NETZWERKEN – ein weiteres Jubiläum, das im Juni auf dem inzwischen XV. kuwi symposium begangen wird. Das Motto: „Fairplay von Expo bis WM – utopisch oder machbar?“ (jss)

— www.kuwi.de



ManagementConvent
UNIVERSITÄT PASSAU

Neuburger Gesprächskreis

Plädoyer für die Vielfalt

— *Diversität, Vielfalt, Verschiedenartigkeit – bei Unternehmen und Organisationen liegen diese Begriffe im Trend. Über den Wert von Diversity Management diskutierten Vertreter der Wirtschaft im März beim Auladisput des ManagementConvent.*

„In der Natur ist die Mischkultur resistenter als die Monokultur“ – so Prof. Dr. Ralf Hohlfeld vom Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft, der die Podiumsdiskussion moderierte. Auch Organisationen könnten von Diversität profitieren, einer Mischung verschiedener Begabungen und Fähigkeiten, die sich nicht zuletzt aus ethnischer Herkunft, Geschlecht, Alter und Bildung herleiten lasse. Schnell wird auf dem Podium klar: Alle können über Diversity Management berichten, auch wenn einige es nicht so nennen, denn überall hat die Globalisierung die Unternehmenskultur verändert.

Dass ein Global Player wie BMW Diversity Management auf hohem Niveau betreibt, verwundert nicht. Dort werden Personalziele für verschiedene Dimensionen wie etwa Alter, Nationalität, Geschlecht oder Religion formuliert und der Erfolg jährlich gemessen. Allerdings brauche man für die Umsetzung am Anfang einen langen Atem, berichtet Personalleiter Dr. Marc Pastowsky: „Die positiven Effekte stellen sich nicht sofort ein.“ Bei der KPMG beeinflusst der gesellschaftliche Wandel maßgeblich die Personalentscheidungen. Ein „attraktiver Arbeitgeber für Frauen und Fachleute“ will das Beratungsunternehmen sein, sagt der Münchner Vorstand Dr. Bernd Grottel. Er glaubt, dass Firmen persönliche Lebensphasen wie Karriere, Familiengründung oder Alter stärker berücksichtigen müssten.

Gutes Klima, so meint Otto E. Vogel, „lässt sich nur von oben nach unten schaffen“. Der Geschäftsführer der Passauer

CommuniGate berichtet von vielfältigen sozialen Aktivitäten und kreativen Dialogformen. Die Fluktuation sei niedrig, allerdings sei der Standort Passau für die Rekrutierung von Fach- und Führungspersonal schwierig: „Wir fühlen uns von Stadt und Landkreis im Stich gelassen.“ Das Problem kennt auch der niederbayerische Antriebsspezialist Loher GmbH, wie Geschäftsführer Ernst-Peter Weinmann bestätigt: „Gute Ingenieure bekommen wir heute eher aus Mumbai als aus Frankfurt.“ Bei der E.ON war Diversity Management bereits in der Gründungsphase unverzichtbar, denn sie entstand 2000 aus der Fusion von VEBA und VIAG. Zwei Unternehmenskulturen mussten zusammengebracht, später die Wandlung vom Misch- zum Energiekonzern intern nachvollzogen werden. „Heute machen wir an allen Standorten weltweit Vergleichbares, die Düsseldorfer Holding fördert deshalb konsequent den internationalen Austausch“, erzählt Thomas Barth, Vorstandsvorsitzender bei E.ON Bayern.

Dem Handwerk falle Diversity Management eher leicht, glaubt Toni Hinterdobler, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. Die Betriebe seien vergleichsweise klein, der Umgang persönlich. Hinzu kommt: „Stimmt die Arbeitsqualität, respektieren sich die Menschen sofort, obwohl sie vielleicht nicht dieselbe Sprache sprechen.“ Wie beim Großkonzern werde die Vielfalt durch den demografischen Wandel stetig zunehmen, ist Hinterdobler überzeugt. (eva, jul)

— www.managementconvent.uni-passau.de

Doppelter Abiturjahrgang

— *Noch ein Jahr bleibt der Universität bis zum doppelten Abiturjahrgang. Die Vorbereitungen laufen schon seit längerem auf Hochtouren, denn zum Sommersemester 2011 kommen voraussichtlich tausend zusätzliche Studienanfänger nach Passau. Auch sie sollen optimal betreut werden.*

In der deutschen Geschichte ist die Situation einmalig: Weil auf das achtjährige Gymnasium umgestellt wird (G8), verlassen zwei Jahrgänge gleichzeitig die Schule. Dies allerdings auf mehrere Jahre verteilt. Besonders kritisch werden die kommenden drei Jahre: 2011 sind Bayern und Niedersachsen an der Reihe, 2012 Baden-Württemberg und Berlin, 2013 schließlich Hessen und Nordrhein-Westfalen.

Was die Situation entspannen dürfte: Die letzten bayerischen G9-Absolventen machen ihr Abitur früher und können bereits im Sommer mit dem Studium beginnen – ein halbes Jahr vor dem G8-Jahrgang. An der Tatsache, dass bis 2015 ungefähr 275.000 zusätzliche Studienanfänger auf die Hochschulen zukommen, ändert das allerdings nichts.

Und so ist es nicht von der Hand zu weisen, dass sich angehende Studenten künftig auf härtere Konkurrenz einstellen müssen. Auch fehlt die Generalprobe vor der Premiere, so dass an bayerischen Universi-

täten insbesondere ab 2011 viel organisatorische Flexibilität gefragt sein wird. „In Panik muss deshalb aber niemand verfallen“, gibt Kanzler Ludwig Bloch Entwarnung. Die Universität Passau habe in der Vergangenheit des öfteren zehn Prozent und mehr Zuwachs bei den Studierenden verkraften können: „Damals war das Geld für Räumlichkeiten und Personal wesentlich knapper als heute.“

So werden in Bayern bis 2011 rund 38.000 neue Studienplätze geschaffen und 3.000 neue Stellen. Allein für das zusätzliche Personal wird der Freistaat eine Milliarde Euro aufbringen. Flankiert werden diese Maßnahmen von einem räumlichen Ausbau: Die Hochschulen erhalten rund 130.000 Quadratmeter mehr Platz, wobei insgesamt 355 Millionen Euro für Baumaßnahmen veranschlagt sind.

Die Passauer bauen bereits seit 2009 Personal auf – in Lehre, Forschung und Verwaltung. Beispielsweise werden neue Lehrstühle geschaffen und Stellen von

Professoren, die demnächst pensioniert werden, vorgezogen wiederbesetzt. Die Universität sichert so die Qualität der Ausbildung, ohne dafür langfristig personelle Überkapazitäten schaffen zu müssen.

Auch räumlich vergrößert sie sich. So hat sie jüngst das 950 Quadratmeter große ehemalige Bundesvermögensamt in der Dr.-Hans-Kapfinger-Straße 14 angemietet. Einige Professoren und ihre Mitarbeiter sind schon eingezogen, Gastwissenschaftler werden dort künftig ebenfalls untergebracht. Neben 30 Büros für wissenschaftliches Personal bietet das Amt Räume für Seminare. Dass alle Räumlichkeiten der Universität optimal ausgelastet werden, dafür sorgt ein vor zwei Jahren eingeführtes IT-gestütztes Planungssystem.

Demnach ist alles nach besten Kräften vorbereitet, wenn die letzten G9-Absolventen zum Sommersemester 2011 nach Passau kommen. Die Gesamtzahl der Studierenden wird durch den doppelten Abiturjahrgang um vermutlich 10 Prozent



steigen, die Zahl der Studienanfänger sich aber nicht verdoppeln, weil nur ungefähr 60 Prozent von ihnen aus Bayern kommen. Im Sommersemester 2011 haben sie die Wahl zwischen einer Vielzahl zulassungsfreier Studiengänge:

- » Bakkalaureus Historische Kulturwissenschaften
- » Bachelor Informatik
- » Bachelor Internet Computing
- » Lehramt Hauptschule
- » Lehramt Realschule
- » Lehramt Gymnasium
- » Modellstudiengang zum Erwerb von Bildungsvoraussetzungen für das Lehramt an Realschulen (Abschluss: Bachelor of Education)
- » Bachelor Sprach- und Textwissenschaften

Auch sind bei folgenden zulassungsbeschränkten Studiengängen Bewerbungen möglich:

- » Bachelor Business Administration (einmalig)
- » Bachelor Business Computing – Wirtschaftsinformatik (einmalig)
- » Bachelor European Studies
- » Bachelor Governance and Public Policy – Staatswissenschaften (einmalig)
- » Lehramt Grundschule
- » Bachelor Medien und Kommunikation

In Studiengängen, in denen ein Beginn zum Sommersemester nicht möglich ist, bietet die Universität anrechenbare Überbrückungskurse an, etwa in der Rechtswissenschaft. Für angehende Jura-studenten wird es beispielsweise ein Wochenangebot von 21 Stunden geben – zu Rechtsgrundlagen, Strafrecht, Wirtschaftswissenschaften für Juristen und fachspezifischen Fremdsprachen.

Nicht nur mit Blick auf den bevorstehenden Umbruch erweitert die Universität ihr Service-Angebot stetig. So wird voraussichtlich 2011 neben der Mensa ein neues, offen konzipiertes Service-Center eröffnet, das Studierende intensiv beraten und betreuen wird. Tauchen Fragen auf, werden sie quasi auf dem Weg zum Mittagessen beantwortet. Eine hohe Qualität strebt die Universität also nicht nur in der Ausbildung an, sondern auch bei den studienbegleitenden Services. (eva)

www.uni-passau.de/abi2011.html

Passau ist gut vorbereitet

- ✓ Mehr Personal, größeres Lehrangebot, zusätzliche Räume
- ✓ Studienstart verteilt auf Sommer- und Wintersemester
- ✓ Anrechenbare Überbrückungsangebote



Das ist privat!

Über das Thema Privatheit mit all seinen Facetten kann ein Literaturwissenschaftler ebenso forschen und berichten wie ein Rechtswissenschaftler, ein Pädagoge oder ein Informatiker. Ein gutes Beispiel dafür ist die interdisziplinäre Ringvorlesung „Privatheit. Formen und Funktionen.“

Die Doku-Soap im Fernsehen mit intimen Einblicken ins private Leben, der Selbstdarstellungsdrang in sozialen Netzwerken oder das unterschiedliche kulturelle Verständnis von Privatem – all das sind mögliche Blickwinkel, das Phänomen Privatheit näher zu erforschen. Mit einem interdisziplinären Konzept haben die Lehrstühle für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (Prof. Dr. Hans Krah) und für Romanische Literaturen und Kulturen (Prof. Dr. Susanne Hartwig) an der Universität Passau genau das umgesetzt. Dr. Dennis Gräf und Verena Schmöller sind dort als wissenschaftliche Mitarbeiter tätig. Sie haben in Zusammenarbeit mit Referentinnen und Referenten die Ringvorlesung „Privatheit. Formen und Funktionen“, die in ein größeres Forschungsprojekt münden soll, organisiert.

Warum über Privatheit? „Privatheit ist heute immer größeren Eingriffen ausgesetzt“, meint Verena Schmöller, „dies mag natürlich am technischen Fortschritt liegen, hat aber auch mit einem veränderten Selbstverständnis der Menschen zu tun.“ Das Thema ist aktueller denn je: Durch die heutige Entwicklung der Massenmedien wird die Öffentlichkeit mehr und mehr zum Voyeur. Niemand scheint überrascht zu sein, wenn Model Jana Ina auf Pro7 in der Doku-Soap „Wir sind schwanger“ (2008) strahlend ihren positiven Schwangerschaftstest in die Kamera hält. Sie bekommt mit ihrem Mann, Popstar Giovanni Zarrella, ein Kind und Millionen Fernsehzuschauer sehen dabei zu. Privatheit? Fehlanzeige. Jeder kleine Schritt ist für die Masse, das Publikum.

So kann ein Fernsehformat wie dieses zu einem spannenden und polarisierenden Gegenstand einer Vorlesung werden. Innerhalb seines Vortrags zeigt der Diplom-Kulturwirt Benedikt Kuhn die verschiedenen Strategien auf, mit denen die Fernsehproduzenten authentisch wirkende Emotionen inszenieren. Der Zuschauer ist fasziniert von einer Zurschaustellung solch intimer Situationen. Kuhn hinterfragt, warum Giovanni und Jana Ina, so wie viele andere auch, offensichtlich dazu bereit sind, auf ihr Recht des „Alleinseins mit sich selbst“ – wie es der amerikanische Soziologe Richard Sennett formuliert hat – zu verzichten. Sie wollen bezahlt werden mit der härtesten Währung unserer Zeit, der Aufmerksamkeit. Nicht nur A-, B-, oder auch C-Promis verkaufen ihr Privatleben aus den verschiedensten Gründen.

Referentin Helene Schmolz vom Lehrstuhl für Englische Sprache und Kultur fragt: „Schon mal den eigenen Namen gegoogelt?“ Sie zeigt, dass jeder Benutzer durch Suchmaschinen und soziale Netzwerke wie Facebook oder StudiVZ – bewusst oder unbewusst – gläsern wird. Damit ergänzt sie die Ausführungen von Michaela Weigl, die Privatheit aus der rechtswissenschaftlichen Perspektive betrachtet. Ist es legitim, dass die Welt dabei zusehen darf, wie der Mann von Caroline von Monaco ihr den Rücken mit Sonnenmilch eincremt? Und dürfen Schüler ihre Lehrer auf Bewertungsportalen wie „spickmich.de“ öffentlich beurteilen? Weigl erklärt, dass sich die Grenzen des Persönlichkeitsrechts nur bezogen auf den Einzelfall ziehen lassen.

Diskussionspotential hat die Bedeutung von Privatheit schon im engsten Kreise, der Familie. Jan Schriever und Tobias Waldmann, beide wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, nähern sich dem ursprünglichen Ort der Privatheit sowohl aus soziologischer als auch aus pädagogischer Sicht. Sie untersuchen den Lebens- und Funktionszusammenhang in den eigenen vier Wänden, der familiären Lebenswelt, im Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Strukturwandel der vergangenen 30 Jahre. Früher waren Arbeitswelt, nach damaligen Verständnis die Öffentlichkeit, und Familie, die für Privatheit steht, strikt voneinander getrennt. Heute greifen die beiden Subsysteme zunehmend ineinander.

Spannend ist in diesem Kontext auch ein Blick in andere Kulturen. Birgit Aka vom Lehrstuhl für Romanische Literaturen und Kulturen führt die Studentinnen und Studenten in ihrem Gastvortrag über den Atlantik nach Brasilien, wo sich, so Akas These, ein anderes Verständnis von Privatheit herausgebildet hat. Bedingt durch eine unklare Abgrenzung von „privat“ und „öffentlich“, gibt es in Brasilien wenig rein private Bereiche. Anders als in Deutschland gilt dort das Konzept der „rua“, der „Straße“, die größtenteils von außen abgeschirmt und streng überwacht wird, zumindest für den reicheren Teil der Bevölkerung.

Ebenfalls über die eigene Kulturgrenze hinaus geht der Gastvortrag „Intime Räume. Von den Moskauer Küchengesprächen zur Post-Communist Condition“ über die russische Kultur von Prof. Dr. Schamma Schahadat, in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen (Prof. Dr. Dirk Uffelmann). Egal aus welchem Blickwinkel das Private betrachtet wird, ein

gemeinsames Problem scheint offensichtlich: Die Grenzen von Privatheit sind schwierig zu fassen und zu definieren. Vor allem unterbewusst, werden sie häufig gar nicht richtig wahrgenommen. Bernhard Mitterer, Mitarbeiter an der Professur für Real- schulpädagogik und -didaktik, geht in seinem Vortrag auf die Illusion privater Beziehungen von Zuschauern und Medien- aktueuren ein: „Mit den Stars per Du“. Durch geschickte Stilmit- tel entsteht insbesondere im Fernsehen das Trugbild eines pri- vaten, persönlichen Kontaktes zum Prominenten. Harald Schmidt oder Günther Jauch als gute Bekannte – man kennt sie doch, oder?

Markus Grottko aus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät stellt das Problem der Geheimhaltung in großen Unternehmen wie Banken dar, und Stefan Halft (Lehrstuhl für Neuere Deut- sche Literaturwissenschaft) beleuchtet die Funktion von Privat- heit im Diskurs über das Klonen von Menschen. Aus politikwis- senschaftlicher Sicht geht Peter Kainz in seinem Beitrag auf die Ideologie der Privatheit und auf das Dilemma des neuzeitlichen Individualismus ein.

Was heißt heute noch „hinter verschlossener Tür“? Was dort passiert, werden wir sicherlich auch noch erfahren. Ein Geheim- nis, das dann keines mehr ist. Vielleicht sogar ein echter Skan- dal. Das macht es so interessant. Wie wäre es mit: Jana Inas Sohn zum ersten Mal verliebt – Pro7 live dabei? Das Thema Privatheit zu ergründen, birgt viele Tiefen, wie es die Ringvor- lesung gezeigt hat. Gräf und Schmöller werden die Ergebnisse dieser Ringvorlesung in einem Sammelband beim Karl Stutz Verlag publizieren. (mkl)

Berufungen

Prof. Frank Bayreuther Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht



Prof. Dr. Frank Bayreuther wurde in Selb (Oberfranken) geboren. Nach dem Abitur nahm er zunächst an der staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe ein Musikstudium (Dirigieren) auf, um danach am Staatstheater Karlsruhe und an den Städtischen Bühnen Augsburg zu arbeiten. Im Anschluss studierte er an der Universität Augsburg Rechtswissenschaften. Das Referendariat absolvierte Bayreuther in Augsburg und New York, die zweite Juristische Staatsprüfung legte er in München ab.

Promoviert wurde Bayreuther an der Freien Universität Berlin mit einer fächerübergreifenden Arbeit über die rechtliche Einordnung des wirtschaftlich-existenziell abhängigen Unternehmens. Die Arbeit wurde mit dem Ernst-Reuter-Preis der Freien Universität Berlin ausgezeichnet.

Nach seiner Promotion arbeitete Bayreuther als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschafts- und Arbeitsrecht der Universität Erlangen-Nürnberg, von 2003 bis 2004 als Richter in der Arbeitsgerichtsbarkeit des Landes Baden-Württemberg (Arbeitsgerichte Stuttgart und

Ulm). 2003 wurde er an der Universität Erlangen-Nürnberg mit der Schrift „Tarifautonomie als kollektiv ausgeübte Privatautonomie“ habilitiert. Von 2004 bis 2006 war er Professor für Europäisches und Deutsches Bürgerliches Recht und für Arbeitsrecht an der Technischen Universität Darmstadt, einen Ruf auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Wirtschafts- und Arbeitsrecht an der Universität Kiel lehnte er ab. Ab 2006 war Bayreuther Universitätsprofessor für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht an der Freien Universität Berlin.

Das Forschungsinteresse Bayreuthers gilt dem Tarifrecht, dem Diskriminierungsrecht sowie dem Kündigungsschutz- und Befristungsrecht, aber auch den drängenden Problemen des Arbeitnehmerdatenschutzes. Im Hinblick darauf will Frank Bayreuther den Kontakt der Universität zur arbeitsrechtlichen Praxis vertiefen. Darüber hinaus möchte er der Rolle des Arbeitsrechts in einer globalisierten Wirtschaftsordnung besondere Aufmerksamkeit schenken. Sein Interesse findet daher der Rechtsvergleich mit den Rechtsordnungen der mittel- und osteuropäischen Staaten, aber auch von China und den USA.

Prof. Dr. Holm Putzke Lehrprofessur für Strafrecht



Prof. Dr. Holm Putzke, LL. M. (36) kommt von der Ruhr-Universität Bochum und wird Studierende künftig im Examenkurs der Juristischen Fakultät auf die Erste Juristische Staatsprüfung im Strafrecht und Strafprozessrecht vorbereiten. In der Forschung liegt einer seiner Schwerpunkte im Medizinstrafrecht.

Nach dem Abitur in Sachsen zog Putzke, geboren in Dohna bei Dresden, nach Nordrhein-Westfa-

len, wo er 1992 das Jurastudium aufnahm. Dort war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Lehrstühlen der Strafrechtsprofessoren Ellen Schlüchter und Rolf Dietrich Herzberg. Nach der zweiten Juristischen Staatsprüfung 2002 arbeitete Putzke als Wissenschaftlicher Assistent und Habilitand bei dem Kriminologen Thomas Feltes am Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft. Seit 2005 war er zudem Dozent und Mitglied des Prüfungsausschusses



für den weiterbildenden Masterstudiengang „Criminology and Police Science“ an der Ruhr-Universität Bochum. Promoviert wurde Putzke im Jahr 2003 von der Juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum mit einer Dissertation zum Strafprozessrecht und Jugendstrafrecht. Während seiner Promotionszeit erhielt er ein Graduiertenstipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung, deren Stipendiat er bereits während seines Studiums war. Als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) absolvierte Putzke im Jahr 2003 das Aufbaustudium „Polnisches Wirtschaftsrecht“ an der Jagiellonen-Universität in Krakau, wo er 2008 und 2009 am Postgraduiertenstudiengang teilnahm und neben dem polnischen Abschluss Świadectwo Ukończenia Studiów Podyplo-

mowych den akademischen Titel Legum Magister (LL. M.) erwarb. Tätigkeiten als Gutachter im Auftrag der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und der Europäischen Union führten Putzke nach Estland, Bosnien-Herzegowina und Kasachstan. Mehrere Lehr- und Forschungsaufenthalte verbrachte Putzke in Polen und Ungarn.

Zudem berief ihn der Landtag von Nordrhein-Westfalen in einem Gesetzgebungsvorhaben als Sachverständigen. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an der Universität war und ist er außerdem in der Strafverteidigung tätig. Seine Freizeit verbringt Putzke mit Radsport, Laufen, Rudern sowie Sportklettern und ist zudem begeisterter Motorradfahrer.

Dr. Michael Scholz Juniorprofessor für Wirtschaftsinformatik



Der 29-jährige Dr. Michael Scholz ist der jüngste Passauer Professor. Er wurde in Merseburg (Sachsen-Anhalt) geboren. Nach dem Abitur studierte er von 2000 bis 2005 Wirtschaftsinformatik an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg. Für seine Diplomarbeit über Suchdienste für Dokumente erhielt er den Deutschen Nachwuchspreis Wissensmanagement 2005.

Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik II der Universität Passau tätig. Seine Promotion mit dem Thema „Die Conjoint Analyse als Instrument zur Nutzenmessung in Produktemp-

fehlungssystemen“ schloss er 2009 mit summa cum laude ab. Das Lehr- und Forschungsinteresse von Michael Scholz gilt dem Electronic Business und hier insbesondere der Entwicklung von Produktempfehlungssystemen sowie der Messung von Kundenzufriedenheit von Online-Shops.

Seine Forschung ist durch eine Mischung aus konstruktionsorientierten und empirischen Methoden gekennzeichnet. In der Lehre möchte er den angehenden Wirtschaftsinformatikern das Potenzial innovativer Technologien im Electronic Business aufzeigen. In seiner Freizeit beschäftigt sich Scholz mit Radsport und Fotografie.

Promotionen & Habilitationen

Promotionen – Juristische Fakultät

Name	Thema	Betreuer
Mares Askaryar	Die strafrechtliche Umsetzung der verfassungsrechtlichen Vorgaben zu Art. 5 Abs. 1 GG	Prof. Dr. Bernhard Haffke
Sandra Brücklmayer	Vollstreckungs- und vollzugsrechtliche Probleme des Jugendarrests – Rechtfertigung von Abschaffung oder Reform dieses Zuchtmittels?	Prof. Dr. Werner Beulke
Sandra Seidl	Ausländische Vollstreckungstitel und inländischer Bestimmtheitsgrundsatz	Prof. Dr. Wolfgang Hau
Stefan Stodolkowitz	Auf dem Weg zur richterlichen Unabhängigkeit – Das Oberappellationsgericht Celle und seine Rechtsprechung im 18. Jahrhundert	Prof. Dr. Ulrike Müßig
Reto Woodtli	Vermögensbindung und Geschäftsleitung in der beherrschungs- und gewinnabführungsvertraglich gebundenen Aktiengesellschaft	Prof. Dr. Holger Altmeppen

Promotionen – Philosophische Fakultät

Dennis Gräf	„TATORT“. Ein populäres Medium als kultureller Speicher	Prof. Dr. Hans Krah
Jutta Lehmann	Die Weiterentwicklung der Konzeptionen von Kindertageseinrichtungen im Rahmen der Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans	Prof. Dr. Guido Pollak
Markus Johannes Meiringer	Das W-Seminar, „Codierungstheorie“ als Chance für einen kompetenzorientierten, allgemeinbildenden Mathematikunterricht am Gymnasium. Theoretische Aspekte, unterrichtliche Realisierung, empirische Evaluation.	Prof. Dr. Ludwig Bauer
Anja Opitz	Politische Vision oder praktische Option? Herausforderungen zivil-militärischen Zusammenwirkens im Rahmen eines integrierten Krisenmanagementansatzes der ESVP	Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter
Julia Rath	Drawn into the Heart of Europe? Die britische Europapolitik im Spiegel von Karikaturen (1973–2008)	Prof. Dr. Jürgen Kamm
Nicolas Peter Schreiber	Vom Arbeiter zum Reichsminister. Johann Giesberts (1865–1938). 40 Jahre Politik in der christlich-sozialen Arbeiterbewegung	Prof. Dr. Winfried Becker

Emeritierungen / Pensionierungen ab 31. März

Prof. Dr. Rudolf Emons:

Lehrstuhl für Englische Sprache und Kultur

Prof. Dr. Klaus Dittmar Haase: Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Betriebswirtschaftliche Steuerlehre

Prof. Dr. Thomas Schildbach: Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Revision und Unternehmensrechnung

Prof. Dr. Jürgen Steiner: Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzwirtschaft und Bankbetriebslehre

Prof. Dr. Jan Wilhelm: Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Handels- und Wirtschaftsrecht II

Prof. Dr. Gosbert Schübler: Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Christliche Archäologie (Freistellung Altersteilzeit)

Gewählte Dekane & Prodekane

Prof. Dr. Ulrike Müßig: Dekanin der Juristischen Fakultät
(1. April 2010 bis 31. März 2012)

Prof. Dr. Rainer Wernsmann: Prodekan der Juristischen Fakultät
(1. April 2010 bis 31. März 2012)

Prof. Dr. Robert Esser: Studiendekan der Juristischen Fakultät
(1. Februar 2010 bis 31. Januar 2013)

Prof. Dr. Michael Pflüger: Prodekan der Wirtschaftswissen-

schaftlichen Fakultät (28. April 2010 bis 30. September 2011 – restliche Laufzeit für die Nachfolge von Prof. Dr. Martin Spann)

Sonstiges

Prof. Dr. Carola Jungwirth (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Internationales Management) wurde zur Frauenbeauftragten der Universität Passau für die Amtszeit vom 1. April 2010 bis 31. März 2012 gewählt.

Prof. Dr. Rüdiger Harnisch (Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft) wurde in die Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

Prof. Dr. Hans-Christof Kraus (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte) wurde in die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Privatdozentin Dr. Monika Nickel (Philosophische Fakultät / Department für Katholische Theologie) wurde mit Wirkung 18. März 2010 zur Außerplanmäßigen Professorin bestellt.

Privatdozentin Dr. Ulrike Senger (Leiterin des Referats Hochschuldidaktik des Zentrums für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik ZLF) wurde in das von der Toepfer Stiftung, der Stiftung Mercator, der VolkswagenStiftung und der Nordmetall-Stiftung getragene Programm „Lehre-Hoch-N“ aufgenommen.

Veranstaltungen

11. bis 13. Juni

XV. kuwi.symposium 2010

Wirtschaftswissenschaften, Innstraße 27
www.kuwi-symposium.de

12. bis 13. Juni

CampusTango 2010

2. Passauer Tangofestival
Audimax, Foyer, Innstraße 31
www.campustango.blogspot.com

13. Juni

Europäische Wochen – Tetralog: Frauen gestalten Politik

Audimax, Hörsaal 9, Innstraße 31
www.ew-passau.de

16. und 23. Juni

Fürther Mathematik Olympiade

IT-Zentrum, International House,
Innstraße 43
http://schueler-uni.fim.uni-passau.de/index.php?option=com_content&task=view&id=23&Itemid=34

21. Juni

Europäische Wochen – Vortrag: Anita Lasker-Wallfisch: Ihr sollt die Wahrheit erben

Audimax, Hörsaal 9, Innstraße 31
www.ew-passau.de

17. bis 18. Juni

24. Passauer Arbeitsrechtssymposium: Arbeitsrecht und ethische Unternehmensführung

Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31
www.hromadka.de

26. Juni

Ruderregatta Ruderanlage, Ingling

28. Juni

Europäische Wochen Lesung und Diskussion mit der Lyrikerin Anja Utler

Audimax, Hörsaal 9, Innstraße 31
www.ew-passau.de

Weitere Veranstaltungen: www.uni-passau.de/veranstaltungskalender.html

Heilig=Geist=Stiftschenke

Passaus historische
Weinstube

Stiftskeller

Stiftsherrenstüberl

Wachauer Weingarterl



Spezialitäten aus der
regionalen Küche

Stiftseigene Weine

Fische aus unserem
stiftseigenen
Apostelfischwasser

Öffnungszeiten: 10 bis 1 Uhr · **durchgehend warme Küche** · Mittwoch Ruhetag
F. Mayer · Heiliggeistgasse 4 · 94032 Passau · Tel. 0851-2607 · Fax: 35387 · www.stiftskeller-passau.de

Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V. Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie die Universität!

Der Verein der Freunde und Förderer unterstützt die Universität in Forschung und Lehre, insbesondere durch finanzielle Unterstützung bei Beschaffungen und bei der Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen. Er pflegt die Verbindungen der Universität mit den Bürgern der Stadt und der Region und fördert das studentische Leben. Umgekehrt werden die Mitglieder des Vereins regelmäßig über aktuelle Ereignisse an der Universität informiert. So erhalten sie kostenlos das Uni-Magazin „Campus Passau“ und werden zu den Veranstaltungen des Vereins eingeladen.

Beispielhaftes Engagement des Vereins für die Universität:

- jährlicher Beitrag zur Unterstützung von Lehre und Forschung an der Universität (2008): 40.000 Euro
- Anmietungen für die Universität
- Mithilfe bei der Unterbringung der Studenten, vor allem auch von Studenten aus dem Ausland
- Förderung studentischer Aktivitäten
- Kontaktveranstaltungen, u. a. „Universitätstage“ in Niederbayern, Begrüßung der Studierenden beim „Erstsemesterempfang“

Ausgefüllt zurück an:

Per Fax **0851/396-313** oder per Post

Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V.
Geschäftsstelle Altes Rathaus
Rathausplatz 2
94032 Passau

Beitrittserklärung:

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V.

Organisation/Firma

Straße/Postfach

PLZ, Ort

Tel./Fax

Ich entrichte einen Jahresbeitrag von €

Spendenbescheinigung erwünscht ja ☐ nein ☐

Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrags:
Hiermit ermächtige(n) ich (wir) den Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V., den oben gezeichneten Mitgliedsbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines (unseres) Kontos einzuziehen.

Mein (unser) Konto:

Bank

Kontonummer

BLZ

Ort, Datum

Unterschrift

Die Jahresmitgliedsbeiträge betragen mindestens:
für Einzelpersonen: 15,- €, für sonstige Mitglieder (Firmen, Vereine, Körperschaften, sonstige Vereinigungen): 60,- €. Gemäß den Richtlinien über die Gemeinnützigkeit können Spenden u. Beiträge steuerlich abgesetzt werden. Der Verein ist als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.



Genießen Sie wetterunabhängig eine der
schönsten Bäderanlagen Deutschlands!
Viele attraktive Angebote wie das Solebecken,
eine großzügige Saunalandschaft oder unser
abwechslungsreicher Wohlfühlbereich
warten auf Sie.

Das Passauer Ganzjahresbad "peb"

schwimmen • spielen • rutschen
saunen • wohlfühlen